Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1952

189 (11.11.1952)

Visual Library

Offenburger Tageblatt
Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Nummer 189 | Verlagsort Offenburg | Dienstag, 11. November 1952 | Ausgabe A | 141. Jahrgang

Keine Maßnahmen der Araberstaaten?

Bonn rechnet mit positiver Aufnahme der deutschen Mitteilung in Kairo

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Mit einer positiven Aufnahme des deutschen Standpunktes in der Frage des Israelvertrages, den Botschafter Pawelke General Nagib am Sonntag mündlich mitgeteilt hat, wird in Regierungskreisen bestimmt gerechnet. Wenn auch bis Montagnachmittag in Bonn die Reaktion auf die Mitteilung Pawelkes im einzelnen noch nicht bekannt war, nimmt man doch an, daß die zur Zeit in der ägyptischen Hauptstadt versammelten Vertreter der Arabischen Liga daraufhin von vorschnellen Beschlüssen absehen werden.

Im einzelnen dürfte Pawelke General Nagib erklärt haben, daß in Bonn zur Zeit die Frage der Ratifizierung des deutsch-alliierten Vertragswerkes Regierung und Parlament derart beschäftige, daß auf Monate hinaus an die Ratifizierung des deutsch-israelischen Abkommens nicht zu denken sei. Wenn die Bundesregierung auch grundsätzlich am Inhalt des mit Israel geschlossenen Vertrages festhält, so biete doch die durch die Verzögerung der Ratifizierung gewonnene Zeit genügend Gelegenheit, das deutsch-arabische Gespräch wieder aufzunehmen. Dabei würden sich die Möglichkeiten den arabischen Wünschen ohne Verletzung des Grundsatzes der Vertragstreue entgegenzukommen, eingehend prüfen lassen. In Bonn dürfte man hier vor allem an Mittel und Wege denken, die den Arabern jeden Anlaß zu der Befürchtung nehmen sollen, die deutschen Lieferungen an Israel könnten Israels Kriegspotential verstärken.

Regierungskreise geben weiter bekannt, daß entgegen gewissen Agenturmeldungen die Araber an die Bundesregierung kein 48-Stunden-Ultimatum gerichtet und Botschafter Pawelke keine deutsche Note in Kairo übergeben habe. Die Beschleunigung, mit der Bonn den Bericht Pawelkes beantwortet habe, sei auf die Mitteilung des Botschafters zurückzuführen, daß zahlreiche Vertreter der Liga als Delegierte ihrer Staaten zur UNO-Versammlung nach New York abreisen müßten. Es bewahrheitet sich auch nicht, daß Vertreter der Arabischen Liga, die sich zur Zeit im Bundesgebiet aufhalten, bedeutet worden sei, daß ihr Aufenthalt unerwünscht sei. Die Araber werden vielmehr in Frankfurt noch eine Pressekonferenz abhalten. In Bonn bezeichnet man allerdings als eigentliche Verhandlungspartner nur von ihren Regierungen offiziell beglaubigte Vertreter bzw. Abgesandte.

In politischen Kreisen auch der Regierungskoalition bedauert man freilich, daß sich die deutsch-arabische Auseinandersetzung in einer Form abgespielt habe, die vermeidbar gewesen wäre, wenn das Auswärtige Amt den arabischen Regierungen rechtzeitig die tieferen psychologischen und moralischen Verpflichtungsgründe für den Abschluß des deutsch-israelischen Abkommens mitgeteilt hätte. Andererseits zieht man aus der Tatsache, daß die Araber ihre Bedenken so spät angemeldet haben, den Schluß, daß auf arabischer Seite die wirtschaftlichen Interessen vor den politischen Einwendungen den Vorrang gehabt hätten.

Keine Entscheidung in Kairo

Kairo. Nach einer über zweistündigen Sitzung vertagte sich der politische Ausschuß der Araberliga in Kairo am Montag ohne einen endgültigen Beschluß über den angedrohten Abbruch der Beziehungen zur deutschen Bundesrepublik gefaßt zu haben. Von der Montagssitzung, die unter Vorsitz des ägyptischen Ministerpräsidenten General Nagib stattfand, war ursprünglich die Entscheidung über gemeinsame Maßnahmen der Araberstaaten gegen das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen erwartet worden. Die Vertagung wurde damit begründet, daß die endgültige Antwort aus Bonn noch nicht vorliege. Die Entscheidung soll nun auf der für Dienstag angesetzten Sitzung des Ausschusses fallen.

Keine wesentlichen Veränderungen

Starkes Interesse an den Kommunalwahlen — Die Endergebnisse

Mainz. Die Gemeindewahlen in den 3 Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz am Sonntag haben das Kräfteverhältnis der tragenden politischen Parteien, nicht wesentlich verändert. Politisch bemerkenswert war die hohe Wahlbeteiligung, die in Rheinland-Pfalz 79,3, in Niedersachsen 87,5 und in Nordrhein-Westfalen 76,1 Prozent betrug. Die Bevölkerung nahm an diesen Kommunalwahlen, für die gemeinhin ein geringeres Interesse vorausgesetzt wird, genau so stark Anteil wie an entscheidenden politischen Wahlen nach 1946.

Bei der Kreistagswahl in Rheinland-Pfalz wurden am Sonntag nach dem vorläufigen Gesamtergebnis für alle Stadt- und Landkreise 1 643 368 Stimmen abgegeben, von denen 94 933 Stimmen ungültig waren. Es gab 2 072 224 Wahlberechtigte, so daß die Wahlbeteiligung 79,3 Prozent betrug. Die Stimmen und Sitze verteilen sich wie folgt: CDU 602 757 (38,9) 645 Sitze; SPD 517 679 (33.4) 547 Sitze, FDP 249 245 (16,1) 252 Sitze; KPD 48 781 (3,2) 26 Sitze, sonstige Parteien: 9266 (0,6) 5 Sitze, freie Wählergruppen: 120 725 (7,8); 134 Sitze. Sitze insgesamt 1609.

Das amtliche Endergebnis der Kreistagswahl in Nordrhein-Westfalen lautet: Wahlberechtigt 9 312 646, gültige Stimmen 6 821 382, Wahlbeteiligung 76,1 Prozent. CDU 2 433 954 (35,7 Prozent), SPD 2 467 567 (36,2 Prozent), FDP 852 002 (12,5), Zentrum 400,253 (5,9), KPD 304 995 (4,5), BHE 236 644 (3,5), FSU 43 930 (0,6), DP 38 960 (0,6), Unabh. 16 566 (0,2), FWV 14 156 (0,2), NR 11 230 (0,1), NWVP 1 125 (0,0). Verteilung der Sitze: CDU 1605, SPD 1442, FDP 523, Zentrum 280, BHE 108, KPD 95, NR 9, Unabh. 8, FWV 8, FSU 6.

Bei der Kreistagswahl in Niedersachsen wurden am Sonntag nach dem vorläufigen Endergebnis 3 477 948 Stimmzettel abgegeben, von denen, da jeder Wähler drei Stimmen abgeben konnte, 9 386 408 Stimmen gültig waren. Bei 4 428 681 Wahlberechtigten ergibt dies eine Wahlbeteiligung von 78,5 Prozent. Die Stimmen und Sitze verteilen sich wie folgt: SPD 3 017053 862 Sitze, Deutsche Partei 228 123, 38 Sitze; CDU 290 186, 73 Sitze, BHE 1 590 571, 468 Sitze; FDP 279 788, 64 Sitze; Zentrum 54 002, 14 Sitze, DRP 26 330, 4 Sitze; KPD 156 508, 2 Sitze; DP/CDU/FDP 1 325 812, 439 Sitze. Sontige gemeinsame Wahlbezirksvorschläge 1 836 427, 600 Sitze, Wählergemeinschaften und sonstige Parteien 444 484, 142 Sitze. Einzelwahlvorschläge 8309, keine Sitze.

Koreadebatte mit Angriffen gegen USA

Wyschinski schlägt Kommission zur Lösung der Koreafrage vor

New York. Der sowjetische Außenminister eröffnete die Korea-Debatte im Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung mit neuen Angriffen gegen die „herrschenden Kreise" der USA, die nach seinen Worten nicht an einer Beendigung des Koreakrieges interessiert seien. Wyschinski erklärte dem Ausschuß daß das Prinzip der Freiwilligkeit bei der Rückführung der Kriegsgefangenen völlig unannehmbar und von Chinesen und Nordkoreanern abgelehnt worden sei. Wyschinskis Erklärung stellt die Antwort auf die Aeußerungen Dean Achesons dar, die er in der vorigen Woche vor dem Ausschuß über das Koreaproblem gemacht hatte. Der sowjetische Außenminister beschuldigte General Ridgway, den früheren Oberkommandierenden in Korea, bei den Waffenstillstandsverhandlungen systematisch Hindernisse aller Art geschaffen zu haben. Ridgway wollte einen Sieg um jeden Preis auf dem Schlachtfeld.

Wyschinski schlug die Schaffung einer aus Vertretern von 11 Nationen bestehenden Kommission zur Lösung der Koreafrage vor. Diese Kommission solle sich vor allem der Repatriierung der Kriegsgefangenen annehmen. In der Kommission sollen Großbritannien, Frankreich, die Sowjetunion, Rotchina, Indien, Burma, die Schweiz, die Tschechoslowakei, die USA, Nord- und Südkorea vertreten sein. Wyschinski erklärte, die Annahme der von 21 Nationen unterstützten Resolution zur Gutheißung der jetzigen UNO-Waffenstillstandsbedingungen würde unvermeidlich zum Zusammenbruch der Verhandlungen in Panmunjon und einer Verlängerung des Krieges führen.

Aus Protest dagegen, daß irgendwo im Hause während seiner Rede gehämmert wurde, verließ Wyschinski das Rednerpult und bezeichnete den Lärm als Mangel an Respekt ihm gegenüber. Der Vorsitzende mußte erst das Hämmern abstellen lassen, bevor die Sitzung wieder aufgenommen werden konnte.

Am 1. November 1950 wurde seine Amtszeit gegen die Stimmen der Ostblockstaaten um drei Jahre verlängert. Lie erklärte, er habe schon eher zurücktreten wollen, habe sich aber nur wegen der Korea-Frage bereitgefunden, noch im Amt zu bleiben.

Tito nimmt Einladung nach London an

London. Marschall Tito hat die Einladung zum Besuch Großbritanniens angenommen. Ein Datum für den Besuch ist noch nicht festgelegt worden. Die Einladung war im September bei einem Besuch Außenminister Edens in Belgrad ausgesprochen worden.

Trygve Lie zurückgetreten

New York. Trygve Lie trat am Montag von seinem Posten als Generalsekretär der Vereinten Nationen zurück. Er war am 29. Januar 1946 auf diesen Posten gewählt worden.

Prinz Adalbert überreicht Beglaubigungsschreiben



Prinz Adalbert von Bayern (rechts) betritt zusammen mit Franco den Raum, in dem die Ueberreichung stattfand.

Kommunisten sind die Verlierer

Mit 75 Prozent und mehr haben sich die Wahlberechtigten der drei Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz an den Gemeindewahlen des Sonntags beteiligt. Diese Ziffern sind für Gemeindewahlen bemerkenswert hoch. Sie liegen in etwa auf der gleichen Ebene der Wahlbeteiligung, mit der die Bevölkerung der Bundesrepublik sich stets an den Wahlen der letzten Jahre beteiligt hat. In den Ländern Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz hat sich die Bevölkerung eindeutig für die sogenannten klassischen Parteien entschieden. In dem Land an Rhein und Ruhr haben freie Wählervereinigungen praktisch keine Rolle gespielt, während sie in Rheinland-Pfalz immerhin rund acht Prozent der gültigen Stimmen auf sich vereinigen konnten.

Bemerkenswerte Verschiebungen weist das Wahlergebnis vom Sonntag nicht auf. Wenn in Rheinland-Pfalz die Sonntagswahl mit der vorhergehenden Gemeindewahl von 1948 verglichen wird, so hat die CDU, die nach wie vor stärkste Partei des Landes geblieben ist, zwar sechs Prozent verloren, dafür hat die FDP — der Bonner Koalitionspartner — von 1948 bis heute den gleichen Prozentsatz gewonnen. Die SPD weist gegenüber 1948 einen Rückgang um 0,7 Prozent auf. Verglichen mit der Landtagswahl von 1951 sind bei den klassischen Parteien die Unterschiede geringfügig. Die CDU hat bei diesem Zahlenvergleich um 0,3 Prozent verloren, bei der FDP ist der Verlust 0,6 Prozent, während die SPD 0,6 Prozent nachgegeben hat. Dagegen stehen die durch die Gemeindewahlen bedingten freien Gruppen mit rund 8 Prozent.

In **Nordrhein-Westfalen** ist das Bild ähnlich. Allerdings ist festzustellen, daß die CDU diesmal bei den Gemeindewahlen ihre bislang führende Stellung nicht ganz halten konnte. Die SPD hat die CDU mit 0,8 Prozent überrundet und damit den ersten Platz in Nordrhein-Westfalen errungen. Das Wahlergebnis enthält allerdings nicht die Ziffern des Wahlkreises Soest, wo erst zu einem späteren Zeitpunkt gewählt wird. Die dort notwendige Nachwahl wird das jetzt vorliegende Bild jedoch grundlegend kaum verändern. Bei den Gemeindewahlen von 1948 erhielt bei einer Wahlbeteiligung von nur 69 Prozent die CDU 37,6 gegen 35,5 Prozent am vorgestrigen Wahltag. Die SPD vereinigte 1948 35,9 Prozent auf ihre Listen, jetzt 36.3 Prozent. Die FDP nahm von 6,9 Prozent 1948 auf 12,5 Prozent zu. Bei den Landtagswahlen 1950 erhielt die CDU 36,9 Prozent, während 32,3 Prozent der Stimmen für die SPD abgegeben wurden. Die FDP erzielte 1950 12,1 Prozent.

Die Kommunisten haben auch bei dieser Wahl erneut verloren. In Rheinland-Pfalz erzielten sie noch 3,2 Prozent der gültigen Stimmen, bei den Gemeindewahlen 1948 waren es 7,2, bei den Landtagswahlen 1951 4,3 Prozent. In Nordrhein-Westfalen ist das Bild ähnlich. Bei den Gemeindewahlen brachte es die KPD diesmal auf 4,5 Prozent, 1948 waren es 7,8, 1950 bei der Landtagswahl 5,5 Prozent. In beiden Ländern ist die KPD unter den Satz der Fünf-Prozent-Klausel gesunken. In Niedersachsen, wo der Anteil kommunistischer Stimmen von jeher geringer gewesen ist, brachten es die Kommunisten nur noch auf 1,6 Prozent der Stimmen gegenüber 3 Prozent bei den Kommunalwahlen vor vier Jahren und 1,8 Prozent bei den Landtagswahlen des Vorjahres. Das Zentrum hat die absteigende Linie der Wahlen seit 1948 nicht ändern können und erneut verloren. Während bei den Gemeindewahlen 1948 für das Zentrum 9,7 Prozent der Stimmen festgestellt wurden, die bei den Landtagswahlen 1950 auf 7,5 Prozent abgesunken waren, blieb die Partei diesmal mit 5.9 Prozent noch gerade von den Folgen der Fünf-Prozent-Klausel verschont.

Die Flüchtlingspartei hat in Rheinland-Pfalz überhaupt nicht kandidiert. In Nordrhein-Westfalen hat sie sich erstmals am Wahlkampf beteiligt. Sie brachte es auf 3.3 Prozent. Die auf dem rechten Flügel stehende Nationale Rechte konnte knapp 7000 Stimmen für sich registrieren. Bei 6,7 Millionen gültigen Stimmen ist diese Zahl unwesentlich.

Das Ergebnis der Kommunalwahlen in **Niedersachsen** gibt keinen Aufschluß und keine Anhaltspunkte dafür, wo die Wähler der früheren SRP geblieben sind. Die einzig vergleichbare Größe im niedersächsischen Wahlergebnis ist die SPD. Sie ist bei den Gemeindewahlen in allen Kreisen allein aufgetreten, sie erzielte bei einer überaus hohen Wahlbeteiligung von 78.5 Prozent 32.2 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen. Bei den Kommunalwahlen von 1948 vereinigte die SPD 39,6 Prozent, bei der Landtagswahl 1951 33,7 Prozent auf ihre Listen. Gemessen an der Landtagswahl büßte sie diesmal 1.5 Prozent ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Als Regierungspartei im Lande Niedersachsen blieb sie aber wie bisher die stärkste Partei.

Das nichtsozialistische Lager war in Niedersachsen bei den Gemeindewahlen durch eine weitgehende Aufsplitterung völlig unübersichtlich. Die drei Koalitionsparteien CDU, FDP und die in Niedersachsen beheimatete DP sind nur in wenigen Wahlkreisen direkt mit eigenen Listen aufmarschiert. Vielfach waren von DP und CDU, wie auch von DP, CDU und FDP Wahlgemeinschaften gebildet worden. Dazu kamen Gemeinschaftslisten zwischen einer und mehreren Bonner Koalitionsparteien und anderen Gruppen, wie der Deutschen Rechts-Partei, dem BHE und dem Zentrum. Die Kombinationen sind so vielseitig, daß weder ein einheitliches Schema zu erkennen ist, noch irgendwelche Zahlen zum Vergleich herangezogen werden können. Bemerkenswert ist immerhin, daß in dem Flüchtlingsland Niedersachsen — 26,9 Prozent der Bevölkerung sind Heimatvertriebene — die Flüchtlingspartei BHE 16,9 Prozent Stimmen für sich buchen konnte. Im Vergleich zur Landtagswahl von 1951, wo der BHE bei seinem ersten Start in Niedersachsen 14,9 Prozent erhielt, ist also noch eine Zunahme von 2 Prozent festzustellen. Die SRP erreichte bei der Landtagswahl 1951 11 Prozent der gültigen Stimmen. Ob diese Wählerzahl diesmal mit 2 Prozent beim BHE gelandet ist und mit dem Rest bei den als „Rathaus-Parteien" gekennzeichneten Wählergemeinschaften, die insgesamt 24,2 Prozent Stimmen erreichten, läßt sich nicht entscheiden. Erst die praktische Arbeit der Gemeindevertretungen wird vermutlich erweisen, ob in diesen namenlosen Gruppen neben echten kommunalpolitischen Interessenvertretern auch ehemalige SRP-Leute sitzen.

FDP gewann SPD-Mandat

Wittmund. Bei der Landtagsnachwahl im niedersächsischen Kreis Wittmund verlor die SPD am Sonntag ein Mandat knapp an die FDP., für die Landrat Reinhold Oncken als neuer Abgeordneter in den Niedersächsischen Landtag einzieht. Die Nachwahl war durch den Tod des Abgeordneten Anton Pawlowski erforderlich geworden. Von den 32 366 abgegebenen Stimmen waren 30 842 gültig, die Wahlbeteiligung betrug 67,7 Prozent. Die FDP erzielte 11 687 Stimmen vor der SPD mit 11 265 der Deutschen Partei mit 4330, dem BHE mit 3325 und der KPD mit 235 Stimmen.

Pankows Gegenschlag

Sowjetzone bereitet Botschaften in arabischen Ländern vor

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters)

Berlin. Mit der fortschreitenden Verschärfung der Spannungen zwischen den Ländern der Arabischen Liga und der Bundesrepublik beschleunigt Pankow seine Anstrengungen, in den arabischen Staaten festen Fuß zu fassen. Aus zuverlässiger Quelle wird uns bekannt, daß das sowjetzonale Außenministerium gegenwärtig Besprechungen mit arabischen Politikern führt, deren Ziel es ist, Agreements für Botschafter und Gesandte der Deutschen Demokratischen Republik in drei Staaten des arabischen Blocks vorzubereiten. Bisher bestanden in diesen Staaten nur halboffizielle Handelsbüros.

In Pankow bezeichnet man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Araberstaaten und der Bundesrepublik als wahrscheinlich, wenn der Bundestag das Wiedergutmachungsabkommen ratifiziert. In Ostberliner Regierungskreisen habe man jedoch bei dem Besuch der arabischen Europa-Delegation in Berlin den Eindruck gewinnen können, daß die arabischen Staaten ihre traditionelle Freundschaft mit Deutschland grundsätzlich nicht verwerfen wollen und daher mit der DDR, die an dem Wiedergutmachungsabkommen nicht beteiligt ist, diplomatische Beziehungen anzuknüpfen beabsichtigen, wobei natürlich ein Austausch von Wirtschaftsgütern eingeschlossen ist.

Trotzdem wird das sowjetzonale Außenministerium vor Frühjahr nächsten Jahres wegen Personalschwierigkeiten ihre geplanten Gesandtschaften in Kairo, Beirut und Teheran nicht eröffnen können. Da es vor allem an diplomatischen Fachkräften fehlt, ist Pankow bestrebt, gegenwärtig Fachleute des früheren Auswärtigen Amtes zu gewinnen, die in den Diplomatischen Dienst der Bundesrepublik noch nicht wieder eingestellt sind.

Ein Mitglied der vor kurzem in Berlin weilenden arabischen Delegation hat in einem Privatgespräch vorgeschlagen, mit einer Verzögerung der Wiedergutmachungslieferungen an Israel und einer deutschen „Nationalen Spende" für die arabischen Palästinaflüchtlinge — etwa 700 000 Menschen — einen Kompromiß zu ermöglichen. Den Arabern komme es vor allem darauf an, daß Israel nicht ein Machtpotential gewinnt, das es ihm erlaube, weitere arabische Gebiete zu okkupieren. Eine Solidaritätsaktion des deutschen Volkes für das arabische würde das gegenseitige Verständnis wesentlich erleichtern.

Gibt es keine Diplomaten im „AA"?

Aus dem Bundeshaus wird uns geschrieben:

Die heftige Kritik, die kürzlich im Bundestag am deutschen diplomatischen Dienst geübt wurde, hat durch das sonderbare Benehmen einiger besonders von sich eingenommener Vertreter des Auswärtigen Amtes gegenüber der Delegation der „Arabischen Liga" neuen Auftrieb erhalten. Weder der Chef des Protokolls Herwarth von Bittenfeld noch seine als „Meisterin des Benimms" so gerühmte Stellvertreterin kümmerten sich um die vier Bevollmächtigten. Man dachte nicht daran, den Delegierten in Bonn Quartiere zu reservieren, so daß sie sich im Kölner Hotel Excelsior selbst gegen sündhaftes Geld einlogieren mußten. Als wir beim „Protokoll" nach dem Verbleib der arabischen Diplomaten fragten, erklärte man uns: „Das sind doch keine Diplomaten!" Im übrigen tat man von seiten des „AA" alles, um den Verkehr der Presse mit den Arabern zu erschweren, verhinderte eine von diesen erbetene Pressekonferenz und verweigerte nahezu jegliche Auskünfte über den deutsch-arabischen Wirtschaftsverkehr sowohl von der Politischen, der Länder- und der Handelspolitischen Abteilung. „Sehen Sie doch selbst in der Statistik nach", sagte man uns. Ernsthafte Gespräche, in welcher Form man den Wünschen der Araber Rechnung tragen könne, entweder durch „Entmilitarisierung" des deutschen Eisen- und Stahl-Exports nach Israel oder durch Beschränkung im Aufbau eines israelischen Industrie- und Rüstungspotentials unter UNO-Kontrolle wurden weder intern noch unter Anwesenheit der Presse diskutiert. Die Abteilung Vorderasien des Bundeswirtschaftsministeriums aber erklärte, sie könne nicht die geringste Auskunft geben, da ihr das „AA" dieses Fachgebiet „völlig entrissen" hätte. So ist es kein Wunder, daß die Araber die Konsequenzen aus dieser dünkelhaften Behandlung durch deutsche Diplomaten zogen, deutsche Kaufleute an der Einreise nach dem Yemen hinderten und den Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland in Erwägung ziehen. hs.

Deutsche Bundestagsabgeordnete in Rom

Rom. Zwölf Bundestagsabgeordnete unter Führung des Bundestagspräsidenten Hermann Ehlers trafen am Montag zu einem Besuch in Rom ein. Sie sind vom italienischen Ausschuß der interparlamentarischen Union eingeladen worden und wollen mit italienischen Parlamentariern konferieren. Zum Abschluß ihres Besuches sollen sie von Papst Pius XII. in Sonderaudienz empfangen werden.

Neues in Kürze

Der neue Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, Generalkonsul Peter Pfeiffer, ist zum Ministerialdirektor befördert worden.

Der Deutsche Handlungsgehilfenverband appellierte am Montag an die Arbeitgeberverbände, bei ihren Mitgliedsfirmen darauf hinzuwirken, daß den kaufmännischen Angestellten in diesem Jahr angemessene Weihnachtsgratifikationen gewährt werden. Dadurch solle das Mißverhältnis zwischen den Angestelltengehältern und den Arbeiterlöhnen zu einem Teil ausgeglichen werden.

Ende November werden sich in Kassel die Vertreter der deutschen Kriegsopferverbände treffen, um auf einer Arbeitstagung eine sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft vorzubereiten.

Die schwedisch-deutschen Verhandlungen über das deutsche Vermögen in Schweden und die Heranziehung des schwedischen Vermögens in der Bundesrepublik zum Lastenausgleichsgesetz sind auf Ende November verschoben.

Der amerikanische Handelsminister Charles Sawyer wird zusammen mit sechs anderen Mitgliedern einer amerikanischen Studienkommission am Mittwochmittag auf dem Köln—Bonner Flugplatz Wahn landen. Die Delegation wird am Mittwoch und Donnerstag in Bonn mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und Vertretern der Bundesregierung sowie dem amerikanischen Hohen Kommissar Donnelly zusammentreffen.

Der Vorsitzende des Organisationsausschusses des Montanparlaments, Paul Reynaud, sprach sich am Montag gegen die Zulassung von Beobachtern außenstehender Staaten zu den Gremien der Montanunion aus. Reynaud stellte sich damit hinter Monnet, der sich bereits gegen die Zulassung von Beobachtern von außenstehenden Staaten ausgesprochen hatte.

Der Oberbefehlshaber der 8. amerikanischen Armee in Korea, General James van Fleet, wird im Januar wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst ausscheiden.

Kaiser Hirohito von Japan führte am Montag seinen Sohn Prinz Akihito in aller Form in seine Stellung als Thronfolger ein. An der feierlichen Handlung nahmen — ein Bruch mit einer Tradition von 25 Jahrhunderten japanischer Geschichte — zum ersten Mal geladene Gäste teil.

Im Verlauf der Säuberungsaktion Ministerpräsident Nagibs sind nach Mitteilung eines Regierungssprechers in Kairo wiederum 15 höhere Regierungsbeamte, darunter Richter, entlassen worden.

Wohleb bei Staatspräsident Lopes

Lissabon. Der erste Gesandte der Deutschen Bundesrepublik in Portugal nach dem Kriege, Leo Wohleb, überreichte am Montagnachmittag dem portugiesischen Staatspräsidenten General Craveiro Lopes sein Beglaubigungsschreiben. Im Gegensatz zu dem prunkvollen spanischen Zeremoniell, mit dem vor wenigen Tagen Botschafter Prinz Adalbert von Bayern in Madrid empfangen wurde, wurde das portugiesische Protokoll seit dem Kriege stark vereinfacht. Der Wagen des Präsidenten holte den Gesandten in seinem Hotel ab. In einem zweiten Wagen folgte Gesandtschaftsrat Ritter von Reichert. Vor dem Portal des Präsidentenpalais präsentierte eine abgesessene Schwadron der republikanischen Garde. Von den Mitgliedern seines militärischen und zivilen Kabinetts umgeben, nahm Präsident Craveiro Lopes das Beglaubigungsschreiben entgegen. Er hatte anschließend mit Wohleb eine in herzlichem Ton gehaltene Unterredung. Wohleb trug bei dieser Gelegenheit zum erstenmal das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik, das ihm Bundespräsident Heuß vor der Abreise nach Lissabon verliehen hatte.

Wahrung der kirchlichen Einheit

Dibelius eröffnet Synode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg

Kirchentag 1954 in Leipzig geplant

Berlin. Das Bestreben der evangelischen Kirche ist vor allem darauf gerichtet, trotz aller politischen Trennungsmaßnahmen die kirchliche Einheit zu wahren, erklärte Bischof D. Dr. Otto Dibelius am Montag zu Beginn der Tagung der Synode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg in Berlin. Im Tätigkeitsbericht der Kirchenleitung sagte der Bischof: „Wir sind und bleiben eine Kirche und sehen in der Wahrung der Einheit unsere besondere Aufgabe". Die Verhältnisse könnten durch die Aufspaltung in Ost und West zwar geändert werden, nicht aber Menschen auf beiden Seiten der Trennungslinie. „Die Trennungsmaßnahmen bedeuten in einer Zeit, in der man dauernd von Fortschritt redet, einen Rückschritt um dreißig bis vierzig Jahre." Als eine Existenzfrage der evangelischen Kirche nannte Bischof Dibelius die Versorgung des sowjetisch besetzten Gebietes mit Geistlichen. Wenn es der Kirche nicht gelingen sollte, im Westen ausgebildete Pfarrer in die Sowjetzone zu bringen, werde die Kirche gezwungen sein, im Osten mehr als bisher Laienkräfte für die Seelsorge zu stellen.

Pfarrer Giesen gab am Montag vor der Synode bekannt, daß geplant sei, den Deutschen Evangelischen Kirchentag 1954 in Leipzig stattfinden zu lassen. Der Kirchentag 1953 findet wie vorgesehen vom 12. bis 16. August in Hamburg statt.

Von Thadden und Niemöller bei Grotewohl

Berlin. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Dr. Reinold von Thadden-Trieglaff, und der hessische Kirchenpräsident D. Martin Niemöller besuchten am Montag den Sowjetzonen-Ministerpräsidenten Otto Grotewohl (SED) zu einer ersten vorbereitenden Besprechung über die nächsten Deutschen Evangelischen Kirchentage. An der Unterredung nahmen von kirchlicher Seite auch der Beauftragte der evangelischen Kirche bei der Sowjetzonen-Regierung, Propst D. Heinrich Grüber, und der Generalsekretär des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Pfarrer Heinrich Giesen, teil. In einem gemeinsam herausgegebenen Kommuniqué heißt es, die kirchliche Delegation habe dem Sowjetzonen-Ministerpräsidenten ihre Auffassung und Wünsche über die künftigen Kirchentage dargelegt

Meinecke wollte 4000 Arbeiter beschäftigen

Wissenschaft brachte „Diamantenmacher" zu Fall

Bonn. Zu der Verhaftung des „Diamantenmachers" Dr. Meincke teilte der Bonner Oberstaatsanwalt am Montag mit, daß der Festnahme gründliche Untersuchungen von der wissenschaftlichen und sachlichen Seite her vorausgegangen seien. Die wiederholten Versuche auf Grund der von Meincke aufgestellten Theorie der künstlichen Diamantenherstellung hätten zu keinem überzeugenden Ergebnis geführt. Der Stadtrat von Bad Godesberg hat sich bereits seit über einem Jahr mit den Plänen Meinckes beschäftigt, der mit seiner Propaganda Unruhe auf dem Diamantenmarkt der Welt hervorgerufen hat. Er wollte in Godesberg eine Riesenfabrik errichten und 4000 Arbeiter beschäftigen. Dafür waren schon 25 000 Quadratmeter Gelände gekauft. Außerdem hatte Meincke dem Stadtrat Pläne für den Bau von Siedlungen für die Stammarbeiter des Werkes vorgelegt und mit verschiedenen Arbeitsämtern über die Vermittlung von Fachkräften verhandelt. In verschiedenen Großstädten der Bundesrepublik sollten Zweigwerke errichtet werden.

Hexenbauer muß in Heilanstalt

Lüneburg. Im Berufungsstrafverfahren gegen den als Hexenbauer bekannten Johannes Bading aus Barum im Kreis Lüneburg hat die Zweite Strafkammer des Lüneburger Landgerichts beschlossen, Bading in das niedersächsische Landeskrankenhaus in Lüneburg einzuweisen und ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Bading war vor kurzem vom Lüneburger Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Der Bauer glaubt, daß Hexen ihn, seine Familie und seinen Hof vernichten wollen. Er sieht in jedem Menschen, der seinen Hof betritt oder ihm sonst zu nahe kommt, einen Hexer und greift die vermeintliche „Teufelsbrut" tätlich an.

Raubüberfall auf Kleinbahnhof

Nürnberg. In der Nacht zum Sonntag wurde im Bahnhof Reichenschwand (Mittelfranken) während der Durchfahrt eines Güterzugs der Aufsichtsbeamte von einem etwa 20—25jährigen maskierten Burschen mit vorgehaltener Pistole aufgefordert, die Hände hochzunehmen und in den Schalterraum mitzukommen. Dort mußte er dem Räuber das vorhandene Geld — 35 Mark — übergeben. Das ist der dritte Fall innerhalb kürzester Zeit, in dem maskierte Banditen, die bisher nicht ermittelt werden konnten, Raubüberfälle auf Kleinbahnhöfe in der Nähe von Nürnberg ausführten. Es wird vermutet, daß es in allen Fällen derselbe Täter ist.

Ueber 2 Meter Schnee auf dem Wendelstein

Rosenheim. Auf dem Wendelstein und in den Alpenorten Brannenburg, Oberaudorf, Reit im Winkl und Ruhpolding hat der Wintersportbetrieb voll eingesetzt. Der Wendelstein meldet 2,10 Meter Schneehöhe. In den umliegenden Tälern ist der Schnee 50—16 Zentimeter hoch.

Keine Mehrheit gegen Pinay vorhanden

Meinungsverschiedenheiten zwischen Volksrepublikanern und Sozialisten

De Gaulle als Wahlkandidat?

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

ri. **Paris.** Das Schicksal einer von General de Gaulle geplanten und von einigen volksrepublikanischen Führern begünstigten Parteienkoalition gegen Pinay wurde in den frühen Morgenstunden des Sonntags durch eine Abstimmung in der Nationalversammlung besiegelt. Mit 355 gegen 240 Stimmen wurde ein Gesetz für die Zahlung von Staatsbeihilfen an private Oberschulen angenommen, bei dessen Diskussion Volksrepublikaner und Sozialisten hart aneinander geraten waren. Diese Parteien haben statt sich gegen Pinay zu einigen, ihren alten Streit in der Frage der weltlichen Schulen wieder aufgenommen und damit jede Möglichkeit gemeinsamer Aktionen gegen die Regierung zerstört. Die der Regierung nahestehende Pariser Presse zeigt über diesen Vorgang große Befriedigung .

In Paris findet infolge des Todes des konservativen Abgeordneten Louis Rollin am 7. Dezember eine Nachwahl statt. Die Gaullisten von Paris haben General de Gaulle aufgefordert, sich für diesen vorwiegend bürgerlichen Wahlkreis nominieren zu lassen, da an seiner Wahl nicht gezweifelt werden könne. Die Partei will damit erreichen, daß de Gaulle selbst stärker in den politischen Kampf eingreifen und das weitere Abrücken in seiner Bewegung vermeiden kann. Innerhalb von zwei Jahren hat allein die gaullistische Fraktion in Paris beim Stadtrat, wo sie die absolute Mehrheit hatte, die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. In politischen Kreisen zweifelt man angesichts der Abneigung des Generals gegen jede parlamentarische Aktivität, daß er sich tatsächlich im ersten Pariser Wahlkreis aufstellen lassen wird.

Hallstein reist nach Paris

Bonn. Staatssekretär Prof. Walter Hallstein reist am Dienstag nach Paris. Als Zweck der Reise wird seine Teilnahme an der Tagung der UNESCO angegeben. Hallstein wird voraussichtlich bis zum Wochenende in der französischen Hauptstadt bleiben.

Sichere Versorgung zu stabilen Preisen

Drahtbericht unserer Bonner Vertretung

Bonn. Zum erstenmal seit 1933 ist bereits zu Beginn des Wirtschaftsjahres die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit fast allen Hauptnahrungsmitteln zu stabilen Preisen gesichert. Das erklärte Staatssekretär Sonnemann vom Bundesministerium für Ernährung am Montag vor der Presse bei Erläuterung des jetzt von der Bundesregierung fertiggestellten Einfuhr- und Versorgungsplanes. Durch die damit gegebene Beherrschung des Marktes seien spekulative Schwankungen weitgehend unterdrückt. Die Regierung werde damit auch bei allen Planungen zügiger zu Werke gehen können.

Die Finanzierung der Ernte und der Vorratshaltung ist, wie Sonnemann weiter mitteilte, durch Bankkredite gesichert. Die Mittel reichten aus, um die Vorrats- und Lagerhaltung in dem vom Wirtschaftskabinett für notwendig erachteten Rahmen durchzuführen.

Der Einfuhrplan ist nach den Darlegungen des Staatssekretärs markt- und mengenmäßig sowie hinsichtlich der Devisen gesichert. Zur Einfuhr aus dem Dollar-Raum werden bis zum Ende des jetzigen Wirtschaftsjahres 143 Millionen Dollar benötigt.

737 neue Lehrerstellen vorgesehen

Stuttgart. Der kulturpolitische Ausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung hat am Montag nach längerer Debatte den Finanzausschuß dringend gebeten, 737 neue Lehrerstellen in Baden-Württemberg vorwegzubewilligen. Der Mehraufwand für die Zeit vom 1. 10. 52 bis 31. 3. 53 wird auf 2 335 000 Mark veranschlagt.

Wetterbericht

Ein weiteres Atlantiktief ist von Island her bis nach Norddeutschland gelangt und hat sich dem umfangreichen Tiefdrucksystem, das von Nordskandinavien bis nach Oberitalien reicht, angeschlossen. Südwestdeutschland bleibt weiterhin in seinem Störungsbereich, wobei nach kurzer Milderung erneut Kaltluft aus nördlichen Breiten zu uns einströmen wird.

Aussichten bis Mittwochabend: Am Dienstag meist bedeckt und verbreitete Niederschläge, vorübergehend bis in hohe Schwarzwaldlagen hinauf als Regen. Temperaturen in den Niederungen zunächst auf 8 bis 10 Grad ansteigend. In der zweiten Tageshälfte erneut einsetzende Abkühlung und oberhalb 600 Metern wieder Schneefälle. Am Mittwoch wechselhaft mit Schauern zum Teil auch in den Niederungen als Schnee. Merklich kälter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Vom Arbeiter zum Mitarbeiter

Die Tagung der Evangelischen Akademie Baden für Betriebsräte

Daß man auf der Suche nach einer gerechten Sozialordnung auch auf der Ebene der Begegnung der Sozialpartner, bei der Menschen als Menschen und nicht als Gegner zueinander sprechen, zu positiven Ergebnissen kommen kann, bewies die Tagung für Betriebsräte, die von der Evang. Akademie Baden auf dem Thomashof bei Durlach durchgeführt wurde. Das Gespräch eröffnete Dr. Rolf Fischer vom Bundesvorstand des DGB mit einem Vortrag über „Mitbestimmung und Unternehmerinitiative". Ausgehend von dem Betriebsverfassungsgesetz führte er aus, daß dieses Gesetz bei aller Unvollkommenheit seinem Sinn und seiner Absicht nach keineswegs auf eine Beschränkung der Unternehmerinitiative hinauslaufe, sondern sozusagen auf die Schaffung einer Gesamtinitiative des Betriebes. Verhältnismäßig klar liegen die Dinge auf dem Gebiet der personellen und sozialen Mitbestimmung. Die eigentliche Schwierigkeit entsteht auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Mitbestimmung, denn diese greift sehr weit in die Verantwortung und Initiative des Unternehmers hinein. Der Unternehmer muß erkennen, daß ein moderner Betrieb gar nicht existieren kann ohne die freie Mitarbeit der Arbeitnehmer. Ebenso wird der Arbeitnehmer erkennen müssen, daß ein moderner Betrieb im freien Konkurrenzkampf nicht existieren kann, wenn die Initiative des Unternehmers gelähmt wird. Es muß dabei immer wieder betont werden, daß es hier zu fruchtbaren Verhältnissen nur kommen kann, wenn an die Stelle des bloßen Funktionärs einer Gruppe der Mensch mit Initiative tritt. In seinem Vortrag zum gleichen Thema stellte Polschlubek von der DAG in Karlsruhe ebenfalls die notwendige Entwicklung vom Arbeiter zum Mitarbeiter heraus und ordnete damit die Forderungen der Gewerkschaft in die geschichtliche Entwicklung des industriellen Zeitalters ein.

Die Frage „Wehrt sich die Arbeiterschaft gegen die Rationalisierung im Betrieb?" behandelte der Betriebsratsvorsitzende der Rhodiaceta, Freiburg. Rationalisierung sei notwendig, um überhaupt den Platz auf dem Weltmarkt behaupten zu können. Der Redner wies an einer Fülle von Beispielen aus Amerika nach, daß bei einer gesunden Rationalisierung nicht nur die Produktion gesteigert, sondern auch das Lohnniveau erhöht und das Preisniveau gesenkt werden könne.

In einem aufschlußreichen Vortrag über das Thema „Nationale oder europäische Wirtschaft?" wies Diplomvolkswirt Martin Donath, Müllheim/Ruhr, nach, daß die Großräumigkeit der modernen Wirtschaft gebieterisch den Abbau nationaler Beschränkungen fordere. Die gemeinsame Aufgabe, einen großen europäischen Wirtschaftsraum zu schaffen, sei nicht nur eine Lebensnotwendigkeit für Europas Nationen, sondern sie werde auch die verhängnisvollen Spannungen zwischen diesen Nationen beseitigen, so daß auch hier aus Gegnern Mitarbeiter werden. Dem Ausgleich und der Fruchtbarmachung der Spannungen dienten auch die weiteren Vorträge.

Die Aussprache gab zu berechtigten Hoffnungen Anlaß. Es ist nicht das unbedeutendste Ergebnis dieser Tagung, daß man sich am Schluß gegenseitig verpflichtete, an dem Ausbau und der Weiterführung dieser Begegnungen zu arbeiten.

Sexualmord eingestanden

Mannheim. Der am 7. November in Langensteinbach bei Ettlingen festgenommene 32 Jahre alte Bergarbeiter Bernhard Prigan aus Essen, hat nach langem, hartnäckigem Leugnen den Sexualmord bei Altlußheim eingestanden. Der Täter hat erst auf Grund der gegen ihn gesammelten erdrückenden Beweise eingestanden, am 3. November die 19jährige Schneiderin Wilma Sulzer aus Altlußheim im Landkreis Mannheim ermordet zu haben. Wie der Mannheimer Oberstaatsanwalt Willy von Mühlenfels am Montag weiter mitteilte, ist Bernhard Prigan ferner überführt und geständig, wenige Tage vor der Tat, nämlich am 30. Oktober, zwischen Bacharach und Oberwesel/Rhein an einer zwölfjährigen Schülerin ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Schenkel über die Schulfrage

Freiburg. Auf einer vom Verband der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft veranstalteten Kundgebung der Freiburger Lehrer erntete Kultminister Dr. Gotthilf Schenkel am Sonntag großen Beifall, als er feststellte, daß Baden schon einen gesunden und frohen Liberalismus gehabt habe, als man in Württemberg in den Schulfragen noch konservativ, autoritär und konfessionalistisch gedacht habe. Die Frage, ob vier Fünftel des Landes die Simultanschule behalten und das restliche Fünftel dazu kommen solle, werde nicht von der Regierung, sondern im Parlament bei der Verabschiedung der Verfassung und eines besonderen Schulgesetzes entschieden. Der Staat habe großes Interesse daran, daß das Volk unbeschadet der bestehenden Konfessionen harmonisch zusammenwachse und zusammenlebe. Er müsse es mit aller Entschiedenheit zurückweisen, sagte Schenkel, wenn man mit den Schlagworten von Marxisten und Freimaurern versuche, die Regierung in Stuttgart zu verdächtigen, daß sie der Schule den christlichen Grundcharakter nehmen wolle. Das Elternrecht könne nicht unmittelbar, sondern nur nach demokratischen Grundsätzen ausgeübt werden.

Internationale Bahnkommission tagte

Triberg. Eisenbahnfachleute der Staatsbahnen von Belgien, Frankreich, der Schweiz und dem Saargebiet, wie auch Vertreter der Bundesbahn, tagten vergangene Woche in Triberg im Hotel „Adler" im Rahmen einer internationalen Bahntarifskommission. Die Besprechungen dienten dazu, den Reiseverkehr über die Grenzgebiete zu erleichtern und die tariflichen Bestimmungen in ausgleichender Form zu regeln.

Elektro-akustische Geläute sind künftig verboten

Freiburg. Die Anschaffung von elektroakustischen Geläuten hat das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg jetzt allen katholischen Kirchengemeinden in der Erzdiözese Freiburg „ausdrücklich verboten". Für eigenmächtig angeschaffte Anlagen dieser Art seien die Stiftungsräte verantwortlich, die Lieferverträge müßten infolge versagter Genehmigung der Kirchenbehörde rückgängig gemacht werden.

Brecht vor den Richtern

Prozeß wegen Sprengstoffanschlags auf das Bundesverfassungsgericht beginnt

Karlsruhe (CE Eigener Drahtbericht). Am 11. November wird sich der 25jährige Karlsruher Gelegenheitsarbeiter und Zeitungsverkäufer Reinhold Brecht wegen Sprengstoffanschlags auf das Bundesverfassungsgericht vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu verantworten haben. Die Anklageschrift hat Oberbundesanwalt Dr. Wiechmann selbst verfaßt. In dieser Anklage wird Brecht zur Last gelegt, am 7. Februar eine mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllte Kakaodose unter einen in der Durchfahrt des Bundesverfassungsgerichts haltenden Personenkraftwagen gelegt und am 8. Februar einen Schmähbrief an das Bundesverfassungsgericht gerichtet zu haben, in dem er die Richter des Bundesverfassungsgerichts als „Volksverräter" bezeichnet und ihnen den Partisanenkampf angedroht hatte. Die Anklage stützt sich also auf die straferschwerenden Bestimmungen des § 91 des Strafgesetzbuches, der sich mit Attentaten und Attentatsversuchen beschäftigt, die sich gegen die Sicherheit der Bundesrepublik richten.

Brecht hat lange Zeit geleugnet, aber unter dem Druck des belastenden Indizienmaterials schließlich zugegeben, den Anschlag verübt zu haben.

Gegen jede Absplitterung von der CDU

Karlsruhe. Der evangelische Arbeitskreis der CDU-Kreisverbände Karlsruhe Stadt, Land und Bruchsal sprach sich am Sonntag in Karlsruhe gegen jede Absplitterung von der CDU aus. Auf der Zusammenkunft wurde die Bildung einer eigenen evangelischen Partei nach Art des früheren evangelischen Volksdienstes abgelehnt.

Schiedsspruch in der chemischen Industrie

Nachdem mit dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie ein Uebereinkommen nicht erzielt werden konnte, hat die Industrie-Gewerkschaft Chemie, Papier, Keramik die staatliche Schlichtungsstelle angerufen. Diese fällte einen Schiedsspruch, demzufolge die Löhne in B I um 4 Pfennig, B II um 4 Pfennig, B III um 5 Pfennig, B IV um 5 Pfennig pro Stunde erhöht wurden. Die Erhöhung in H I beträgt 4 Pfennig, H II 4 Pfennig und in H III 5 Pfennig pro Stunde. Für die Angestellten sieht der Schiedsspruch eine Erhöhung der Tarifsätze des Gehaltstarifes vom 15. Januar 1952 um 3 Prozent vor. Dieser Schiedsspruch wird von der I. G. Chemie als ungenügend angesehen. Sie hat auf 14. November nach Freiburg eine außerordentliche Betriebsrätekonferenz für die Vorsitzenden und Stellvertreter einberufen.

Tödlicher Unglücksfall

Wolfach. Am Sonntagmittag fuhr der 21jährige Hans Sum von Kirnbach mit einem 17 Jahre alten Soziusfahrer auf seinem Kraftrad die Kirnbacher Talstraße aufwärts. In einer Rechtskurve kam der Fahrer ins Rutschen und zum Sturz. Unglücklicherweise stürzte er auf einen Straßenrandstein, wobei ihm der Schädel gespalten wurde. Der Bedauernswerte war sofort tot. Der Soziusfahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Von einer Handgranate beide Hände abgerissen

Freistett (Kreis Kehl). Durch die Explosion einer Handgranate wurde der 65 Jahre alte verwitwete Schiffer Friedrich Klotter in seiner Wohnung in Freistett, schwer verletzt. Die Handgranate war aus einer bisher von den Franzosen beschlagnahmten Wohnung mit anderen Gegenständen, die dem alten Schiffer gehörten, in dessen Wohnung gebracht worden. Der Sprengkörper war in eine Gardine eingewickelt. Als Klotter sie ausgepackt hatte und sie näher betrachten wollte, explodierte die Granate und riß dem alten Mann beide Hände ab. In bedenklichem Zustand wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Mittelbadische CDU will keinen Anschluß an den Regierungsbezirk Nordbaden

Baden-Baden. Die mittelbadische CDU faßte am Montag in Baden-Baden eine Entschließung, in der sie ausspricht, daß an der Zugehörigkeit des Bundestagswahlkreises Achern, Baden-Baden, Bühl, Rastatt nichts geändert werden dürfe. Wie in der Versammlung bekanntgegeben wurde, soll der Regierungspräsident von Südbaden, Dr. Paul Waeldin, dem Oberbürgermeister von Baden-Baden, Dr. Ernst Schlapper, versichert haben, daß auch er sich mit allen Mitteln für den Verbleib des Wahlkreises beim Regierungsbezirk Freiburg einsetzen werde. In der Kreisversammlung von Rastatt war kürzlich von einem Vertreter der SPD beantragt worden, der Kreisrat möge sich dafür einsetzen, daß der Stadtkreis Baden-Baden und der Kreis Rastatt aus dem Regierungsbezirk Freiburg ausgegliedert und Karlsruhe angeschlossen werden.

Gemeinsame Städte-Initiative zur Freigabe von Besatzungswohnungen

Lörrach. Zur Freigabe von Wohnungen, die noch von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt sind, regte der Stadtrat Lörrach ein gemeinsames Vorgehen der Stadtgemeinden des Verbandes mittlerer Städte Badens an.

Städtische Bühnen Freiburg

Großes Haus: Dienstag 20: „Der Zigeunerbaron" (Operette von Johann Strauß); Mittwoch 20: „Der Vogelhändler" (Operette von Carl Zeller); Donnerstag 20: „Die Zirkusprinzessin" (Operette von Emmerich) Kálmán); Freitag 20: „Das heiße Herz" (Komödie von Patrick); Samstag 20: „Der Vogelhändler"; Sonntag 20: „Hänsel und Gretel" (Märchenoper von Engelbert Humperdinck).

Kammerspiele: Dienstag 20: „Ingeborg" (von Curt Goetz); Mittwoch 20: Gastspiel des Humoristen Joseph Plaut; Donnerstag 20: „Ingeborg"; Samstag 20: Gerhart-Hauptmann-Gedenkfeier; Sonntag 11.30: „Die Geschichte der Prinzessin Europa und ihrer Enkelkinder" (Drei Kurzopern von Darius Milhaud).

Badens Wirtschaft im Oktober

Mitgeteilt von der Arbeitsgemeinschaft der badischen Industrie- und Handelskammern Baden-Baden, Freiburg, Konstanz, Lahr, Schopfheim

Im Gegensatz zur Investitionsgüterindustrie berichtet die Konsumgüterindustrie über eine weitgehende Festigung der Lage; es wird allerdings damit gerechnet, daß das gegenwärtige Aufleben nur vorübergehend ist und nach Jahresende wieder eine geschäftliche Depression eintreten wird. Die Gründe zu diesem Pessimismus sind insbesondere in der Kapitalknappheit zu suchen, die es nicht zuläßt, die an sich vorhandenen Absatzreserven auszunützen. Die jüngsten wirtschaftspolitischen Beratungen haben eine Stabilisierung der Absatzbasis der Konsumgüterindustrie und damit mittelbar auch der Investitionsgüterindustrie zum Ziele. Es muß das Bestreben aller sein, die Anfangserfolge der gegenwärtigen Entwicklung auszubauen und durch Hebung des Lebensstandards die Produktion zu sichern, was nur bei einer entsprechenden Wirtschafts- und Finanzpolitik erreicht werden kann.

Produktion und Absatz

Die Industrie der Steine und Erden berichtet über keine nennenswerten Veränderungen. Die Produktion konnte weiterhin voll abgesetzt werden. — **Die Bergbaubetriebe,** insbesondere die Spatwerke, weisen einen hohen Produktionsstand auf. — **Die Bautätigkeit** hielt weiter an; es wird jedoch über einen zunehmenden Druck auf die Baupreise geklagt. Auch der Zahlungseingang ist nach wie vor schlecht. Im Kammerbezirk Lahr wird nach Genehmigung der Kredite für den Wiederaufbau der Stadt Kehl mit einer weiteren Belebung auf dem Bausektor gerechnet. Die **Baustoffindustrie** ist ebenfalls noch gut beschäftigt.

Die **Gießereien** konnten ihre Produktion voll absetzen. Das Angebot auf dem Metallmarkt war infolge des jüngst eingetretenen Preisrückgangs für Kupferlegierungen sehr reichlich; dagegen läßt die Nachfrage nach Blockmaterial (Rohmaterial) zu wünschen übrig. Die **Maschinenfabriken** waren, soweit sie für die Textilindustrie arbeiten, merklich besser beschäftigt. Die übrige Maschinenindustrie hat etwa die Ergebnisse des Vormonats wieder erreichen können. Die **blechverarbeitende Industrie** leidet immer noch unter Materialmangel. Im **Waggenbau** lag die Produktion auf der Höhe des Vormonats. Die Versorgung mit Walzwerkserzeugnissen aus dem Inland ist nach wie vor schlecht, so daß schon seit einigen Monaten vorliegende Aufträge nicht ausgeführt werden konnten. **Eine Präzisions-Zylinderschleiferei** weist auf die Gefahren hin, die diesem Gewerbezweig drohen, wenn die Automobilindustrie in größerem Stile zur Lieferung von Austauschmotoren übergeht.

In Kreisen der **Elektro- und feinmechanischen Industrie** hofft man, daß in den nächsten Wochen eine Besserung des Absatzes eintreten wird. In der **Emaillieindustrie** hielt die im Vormonat eingetretene Besserung an. Bei der **keramischen Industrie** hat sich die Lage weiterhin gefestigt, so daß die Betriebe ihre Produktionskapazität wieder voll ausnützen können.

Die **chemische Industrie** berichtet, daß infolge der besseren Wasserführung des Rheins, die durch Strommangel noch im Vormonat bestehenden Schwierigkeiten beseitigt sind. Die Kapazität der Sodaindustrie ist jedoch nach wie vor nicht voll ausgenützt. Die Seifenindustrie ist jedoch nach wie vor nicht voll ausgenützt. Die Seifenindustrie berichtet über eine normale Entwicklung von Produktion und Absatz. In der **Kosmetik** war die Entwicklung zufriedenstellend.

Bei den **Sägewerken** war die Produktion weiterhin eingeschränkt, da der Absatz zu auskömmlichen Preisen noch mehr erschwert war als im Vormonat. Die Rundholzpreise sind zwar etwas zurückgegangen, stehen aber trotzdem noch in keinem Verhältnis zu den Schnittholzpreisen. Die Preisschere bereitet den Betrieben weiterhin große Sorgen. Bei der **holzverarbeitenden Industrie,** insbesondere den **Möbelfabriken,** hat sich der Auftragseingang gebessert.

In der **papiererzeugenden Industrie** ist noch keine wesentliche Besserung eingetreten; die Nachfrage war jedoch im allgemeinen etwas lebhafter. Bei der **papierverarbeitenden Industrie,** insbesondere der **Kartonagenfabriken,** ist die Produktion mit Beginn der Weihnachtssaison wesentlich gestiegen. Die **Pappeindustrie** konnte ihre Produktion gegenüber dem Vormonat steigern; trotzdem ist diee Kapazität noch nicht voll ausgenützt. Das **graphische Gewerbe** hatte infolge des Weihnachtsgeschäftes einen beträchtlich erhöhten Auftragseingang.

Bei der **ledererzeugenden Industrie** hat sich die Produktion von Oberleder leicht gehoben. Auftragseingang und -bestand waren zufriedenstellend; in bevorzugten Artikeln konnten manche Aufträge zur fristgemäßen Auslieferung nicht hereingenommen werden. **In der Bodenlederherstellung waren gegenüber dem Vormonat kaum Veränderungen festzustellen.** Der Reparaturbedarf hat sich saisonbedingt gehoben, so daß das Geschäft bei den Altgerbern etwas besser ging. Der Auftragsbestand der Kofferfabriken ist nach Beendigung der Reisesaison zurückgegangen. Die **Lederpappenfabriken** konnten ihren Absatz infolge des Weihnachtsgeschäftes leicht steigern.

Auch die **Textilindustrie** konnte ihre Produktion wieder erhöhen; fast alle Betriebe haben wieder ihre normale Arbeitszeit eingeführt. Im Kammerbezirk Lahr haben drei neue Betriebe die Produktion aufgenommen. Bei der **Hanfindustrie** im Kammerbezirk Baden-Baden hat sich der Absatz so gebessert, daß die Kurzarbeit aufgehoben werden konnte. In der **Bürstenindustrie** hat sich die Produktion auf Vormonatshöhe gehalten. Bei der **Reklameindustrie** geht die Auslieferung der Herbst- und Winterware dem Ende zu. Eine gewisse zusätzliche Nachfrage hat zwar schon eingesetzt, doch wird die weitere Entwicklung weitgehend von der Witterungslage beeinflußt werden.

Bei der **Tabakindustrie,** bei der sich die Lage gebessert hat, ist das Weihnachtsgeschäft bereits angelaufen und hat sich im Auftragseingang bis jetzt gut angelassen. Für Inlandsumblatt ist im Hinblick auf die schlechte Ernte 1952 mit etwas höheren Preisen zu rechnen, was die kürzliche Grumpeneinschreibung bereits ergab.

Der geringe Brotverbrauch scheint den Absatz bei der **Mühlenindustrie** stark beeinträchtigt zu haben. Die Preise für Inlandsweizen und -roggen sind stark im Ansteigen. Im Vormonat waren die Mehlpreise etwas fester; sie sind jedoch nach den Börsennotierungen um —.75 D-Mark gestiegen. Dies macht sich im Einzelhandel allerdings noch nicht bemerkbar, da der Mehlhandel bei den Großmühlen zum Teil Abschlüsse mit alten Bedingungen bis zum Januar 1953 getätigt hat.

Die **Konservenindustrie,** bei der die Saison beendet ist, berichtet über einen sehr guten Absatz. Bei der **Süßwarenindustrie** hat sich das recht lebhafte Geschäft aus saisonbedingten Gründen noch weiter gesteigert. Bei den **Brauereien** bewegte sich die Produktion im Rahmen des laufenden Absatzes. Während die Preise für Bier festgeblieben sind, stiegen die Rohstoffpreise beträchtlich. Für Malz werden DM 91.— ab Fabrik, für Hopfen DM 500.— bis 700.— ab Anbaugebiet bezahlt.

Preisentwicklung

Wie zu erwarten war, hat sich in der ersten Hälfte des Monats Oktober das internationale Preisnivau für Rohwaren weiterhin um etwa 1,3 v. H. gegenüber dem Preisindex Ende September gesenkt. Diese Entwicklung dürfte im wesentlichen durch das Erscheinen der Ernteerträge von Getreide, Kaffee, Kakao und vor allem von Baumwolle auf den internationalen Märkten bedingt sein. Bei der eisen- und metallverarbeitenden Industrie stehen den hohen Rohstoffpreisen fallende Preise für Fertigerzeugnisse gegenüber. Für spezielle Eisensorten werden enorme Ueberpreise gefordert. Bei den Gießereien war die Preisentwicklung rückläufig. Der Preisdruck in einigen Sparten der chemischen Industrie hält weiter an. Die Textilindustrie berichtet von einem weiteren leichten Ansteigen der Rohstoffpreise. Der Preis für amerikanische Baumwolle hat nur in der ersten Hälfte des Berichtsmonats angezogen, um dann wieder auf die Höhe des Vormonats abzusinken. Die Preise für Exotenbaumwolle sind dagegen allgemein gestiegen. Auch die Preise der Fertigerzeugnisse der Spinnereien und teilweise auch der Webereien haben eine leichte Steigerung erfahren. Die internationalen Rohwarenpreise für Kalb- und Ziegenfelle sind fest mit steigender Tendenz. Roßhäute erfuhren Aufschläge, wobei die Preise für Großviehhäute ziemlich unverändert lagen. Die Erzeugnisse der keramischen Industrie stehen auf Grund des scharfen Konkurrenzkampfes immer noch unter einem starken Preisdruck.

Handel

Der besonders schnell eingetretene Witterungswechsel hat je nach Branche den Umsatz günstig beeinflußt. In der Textilsparte wurde die Nachfrage nach Winter-Ober- und Unterkleidung als gut bezeichnet. In einzelnen Fällen wurden bei Sport- und Oberbekleidung, trotz teilweiser Preiserhöhung bis 15 Prozent, höhere Umsätze gegenüber dem Vorjahr erzielt. Da die Kaufkraft der breiten Masse der Käufer durch die gesteigerten Lebenshaltungskosten, insbesondere auch der Einkellerungswaren (Kartoffeln und Kohlen), vermindert ist, muß damit gerechnet werden, daß die Umsatzsteigerung nur von kurzer Dauer sein wird. Photobedarfs- wie auch Tabakwarenhandel haben bei gleichbleibenden Preisen einen weiteren Umsatzrückgang zu verzeichnen. Der Fischverkauf ist durch die Jahreszeit bedingt weiterhin gestiegen. In der Spiel- und Lederwarenbranche, sowie bei Möbel u. ä. waren die Umsätze befriedigend. Die Preise waren gleichbleibend.

Die Einbringung der Weinernte ergab, daß je nach Traubensorten der Ertrag gegenüber dem Vorjahr um 20 bis 40 Proz. geringer war. Der Absatz an neuen Konsumweinen sowie auch die Nachfrage nach Altweinen ist im allgemeinen gut. Infolge der teils geringeren Ernte wird auch weiterhin ein guter Absatz erwartet. Von den Winzern wurde je nach Sorte und Lage eine Preiserhöhung von 10 bis 25 Prozent gegenüber 1951 gefordert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Quer durch Mexiko im Renntempo

Mercedes-Benz erstmals am Start der „III. Carrera Panamericana" mit Lang, Kling und Fitch auf Typ „300 SL"

Die Augen der sportlich interessierten Welt sind nunmehr auf das Sonnenland Mexiko gerichtet, wo vom 18. bis 23. November die „III. Carrera Panamericana" abrollt, an der auf „Mercedes-Benz 300 SL" die deutschen Fahrer Hermann Lang und Karl Kling sowie der erfolgreiche amerikanische Sportwagenfahrer John Fitch teilnehmen werden.



Die „Carrera" nimmt, obwohl sie erst seit 1950 gefahren wird, im internationalen Motorsport eine besondere Stellung durch ihre außergewöhnlichen Anforderungen an Fahrer und Maschinenmaterial ein. Einige Angaben über diese Veranstaltung dürften daher von Interesse sein:

Auf einem Kurs „von Grenze zu Grenze", von El Ocotal im Süden des Landes nach dem 3271 km entfernten Juarez wird Fahrern und Fahrzeugen so ziemlich alles geboten. Kurvenreiche Gebirgs- und Schotterstraßen, auf denen mit Vorsicht gefahren werden muß, wechseln mit bis zu 180 km langen Geraden, die volle Geschwindigkeiten zulassen. Enorme Höhenunterschiede zwischen 300 und 3300 Meter (also 800 Meter höher als der höchste Punkt der Großglocknerstraße) machen den Fahrern und auch den Männern, die für die Einregulierung der Motoren zuständig sind, das Leben sauer. Und für jede der 9 Wertungsetappen sind Durchschnitte angesetzt, die von einem schnellen Fahrzeug wohl einzuhalten sind, die aber eine Reparatur kaum zulassen, da jede Zeitüberschreitung automatisch den Ausschluß des Wagens nach sich zieht.

In diesem Rennen treffen die aus der Serie entwickelten deutschen Wagen nicht nur auf die vom Rennwagen abgeleitete europäische Sportwagen-Konkurrenz, sie haben es auch mit den großvolumigen und zum Teil auf weit über 200 PS hinauffrisierten amerikanischen Standard-Wagen zu tun, deren Fahrer zudem noch die Straße genauestens kennen.

Der Mercedes-Benz-Sportwagen vom Typ „300 SL", der innerhalb von 8 Monaten entwickelt und gefertigt wurde, kam bekanntlich schon bei seinem „Aufgalopp", bei den „1000 Meilen von Brescia", zu einem besonderen Erfolg, und dann in Bern, Le Mans und am Nürburgring zu prächtigen Mehrfachsiegen. Diese Erfolge garantieren der deutschen Sportgemeinde aber keineswegs, daß am Abend des 24. November wieder die Meldung von einem neuen Sieg vorliegen muß. Nichts ist im Sport bekanntlich sicherer als die Ungewißheit.

Rennleiter Alfred Neubauer weilt nun mit seinen Fahrern in Mexiko, das in 27-stündiger Fahrt auf dem Luftwege erreicht wurde. Tausende von Sportbegeisterten erwarteten die Deutschen auf dem Flugplatz. Die Vertreter der Presse und die Fotografen eröffneten, kaum daß das Flugzeug ausgeschwebt war, das Kreuzfeuer auf die von dem langen Flug und dem schnellen Klimawechsel immerhin etwas mitgenommene Equipe. Mit dem bereitstehenden Serienwagen vom Typ „300" ging es gleich anschließend hinaus auf die Strecke, die Kilometer um Kilometer erforscht und abgefahren wird. Das eigentliche Training beginnt, sobald die Sportwagen eingetroffen und ausgeladen sind. Anfang November wird der Dampfer, der die Wagen an Bord hat, in Vera Cruz erwartet.

Keine Herausforderer für Neuhaus

Aus der Tagung des BDB in Berlin

Der Sportausschuß und der Vorstand des Bundes Deutscher Berufsboxer (BDB) traten am Samstag in Berlin zusammen. Vom Sportausschuß wurde dabei beschlossen, zunächst keine Herausforderer für den Deutschen und Europa-Schwergewichtsmeister Heinz Neuhaus zuzulassen. Die Manager der beiden kampfstärksten Nachwuchsboxer, Werner Wiegand und Hugo Salfeld, erklärten dem Sportausschuß, kein Interesse an einem Titelkampf gegen Neuhaus zu haben. Die Herausforderung des Hamburgers Nürnberg wurde bereits früher abgelehnt. Wie in Berlin bekannt wurde, hat Salfeld einen Vertrag unterschrieben, der ihn für einen noch zu bestimmenden Zeitpunkt im Dezember zu einem Kampf in Antwerpen gegen Karel Sys verpflichtet.

Schmeling darf weiter ringrichtern

Der Vorstand des BDB befaßte sich mit dem bayrischen Antrag, Max Schmeling die Lizenz als Ringrichter zu entziehen. Eine Lösung wurde gefunden, in dem die sportlichen Regeln dadurch vervollständigt wurden, daß in Zukunft das Kampfgericht aus einem Ringrichter und drei Punktrichtern bestehen kann. Schmeling, der auf Grund dieser neuen Bestimmung weiter ringrichtern kann, war ausschließlich als Ring- aber nicht als Punktrichter tätig.

Wird Peter Müller wieder Boxer?

Der Manager des deutschen Exmeisters Peter Müller, Thelen, beschwerte sich auf der Berliner Tagung darüber, daß ihm vom westdeutschen Verband der Ausschluß seines Schützlings auf Lebenszeit bisher nicht bestätigt wurde und auch die Entscheidung seiner Berufung an den BDB-Vorstand nicht mitgeteilt worden sei. Thelen erklärte vor dem Sportausschuß, daß Peter Müller das Berufsringen aufgeben würde, wenn ein erneuter Einspruch Erfolg haben könnte.

Höchstnoten für Walter's, Morlock und Schanko

Deutsche Nationalspieler kamen auf Durchschnittsnoten 7,1 - Schweizer auf 5,5

Beim Augsburger Fußball-Länderspiel hatten unsere ISK-Reporter Kurt Dobbratz, Anton Walter und Hans-Herbert Schoedel den journalistischen Auftrag, die Leistungen der deutschen und Schweizer Nationalspieler besonders kritisch unter die Lupe zu nehmen und sie notenmäßig zu beurteilen. Es konnten Noten von 10 — 1 verteilt werden. Dabei galt folgende Reihenfolge: 10 = vorzüglich, 9 = sehr gut, 8 gut, 7 = vollauf befriedigend, 6 = befriedigend, 5 = beinahe befriedigend, 4 = unbefriedigend, 3 = sehr unbefriedigend, 2 = schlecht, 1 = sehr schlecht. Und wie war nun das Ergebnis:

Deutschland:

	(Dobbratz)	(Walter)	(Schoedel)	Durchschnitt
Turek	6	3	6	5,7
Retter	7	8	6	7
Kohlmeyer	7	6	7	6,7
Eckel	7	8	8	7,7
Posipal	7	7	6	6,7
Schanko	8	7	9	8
Klodt	5	5	4	4,7
Morlock	8	9	7	8
O. Walter	8	8	8	8
F. Walter	8	8	8	8
Schäfer	7	7	8	7,7

Gesamt-Durchschnitt: 7,1

Schweiz:

	(Dobbratz)	(Walter)	(Schoedel)	Durchschnitt
Jucker	7	8	7	7,3
Frosio	5	4	3	4
Bocquet	4	5	5	4,3
Neukom	4	4	3	3,7
Eglmann	6	6	7	6,3
Casali	6	6	6	6
Ballaman	5	5	4	5
Bader	4	5	5	4,7
Hügi II	5	6	5	5,3
Friedländer	5	4	4	4,3
Fatton	7	8	7	8,7

Gesamt-Durchschnitt: 5,5

Die besten Noten (je 8) verdienten sich also auf deutscher Seite die Brüder Fritz und Ottmar Walter, ferner Morlock und Schanko. Von der Schweizer Mannschaft kamen Torwart Jucker und Verteidiger Bocquet (je 7,3) am günstigsten weg. Der Leistungsunterschied zwischen beiden Mannschaften wird aus dem Verhältnis der Gesamt-Durchschnittsnoten von 7,1 zu 5,5 ersichtlich.

II. Amateurliga, Staffel 2:

Fahrnau — Spfr. Freiburg (ausgef.); Freiburger FC 1b — Wyhlen 6:1; Denzlingen gegen Staufen 1:2; Blauweiß Freiburg — Waldshut 2:2; Tiengen — Neuenburg 2:2.

Handballverbandsliga, Gruppe Süd:

Schutterwald — Freiburger FC 10:4; Hofweier — 1844 Freiburg 9:6; Lörrach — Schuttern 16:8.

Pflaster auf die Wunde

Der glücklichste Mensch unter den 65 000 im Augsburger Rosenau-Stadion war am Sonntag der deutsche Bundestrainer Sepp Herberger. Das 5:1-Ergebnis der deutschen Mannschaft nach gutem Spiel gegen die Schweizer war ein Pflaster auf die Wunde, die am 5. Oktober in Paris dem deutschen Fußball durch die Niederlage gegen Frankreich zugefügt worden war. Die deutsche Elf spielte in Augsburg so nervenstark und so geschlossen, als ob es nie einen 5. Oktober gegeben hätte. Es gab keinen einzigen Versager auf deutscher Seite, und nur der Schalker Rechtsaußen Klodt wirkte etwas schwächer als sonst. Aber seine vier Kameraden im Angriff waren überragend. Morlock, der quicklebendige Nürnberger, erwies sich als Scharfschütze, wie er in Paris gefehlt hat. Otmar Walter war sehr beweglich und entschlossen und zeigte einen Instinkt für torreife Chancen. Sein Bruder Fritz erschien nach einer kleinen Schwächeperiode in der ersten Halbzeit nach der Pause in blendender Form. Der Kölner Schäfer trug erstmals das Nationaltrikot. Er erwies sich als Flügelstürmer, der kaum zu bremsen ist. Auch der zweite Neuling, der junge Außenläufer Eckel, ging von der ersten Minute an wie ein „Alter" in den Kampf. Sein kluges Stellungsspiel und sein geschickter Aufbau begeisterten auch die Schweizer Schlachtenbummler. Neben Eckel war Schanko besonders in bestechender Form. Wie er nicht eine Sekunde den Kopf verlor, wie er immer wieder die Schweizer leerlaufen ließ, das war große Klasse.

Obwohl die Schweizer dem hohen Ergebnis nach unglücklich gekämpft hatten, konnte sich auch die deutsche Abwehr nicht über Langeweile beklagen. Es war gefährlich, auch nur einen der Eidgenossen ungehindert ziehen zu lassen. Aber die deutsche Abwehr ließ sich nicht verblüffen, sie hielt den gefürchteten Fatton sicher in Schach und behielt immer klare Uebersicht. Kohlmeyer war so spurtschnell und so impulsiv wie je in einem Länderspiel, und Posipal ließ auch dem gefährlichen Hügi II in der Mitte keinen Spielraum. Friedländers Kopfball kam für Turek überraschend und es schien, als hätte Turek diesen Ball nicht gesehen.

Schweizer immer eine Nasenlänge zu spät

Erste Schweizer Pressekommentare zu Deutschland — Schweiz in Augsburg

„Die Tat (Zürich): „Die deutsche Mannschaft, die in Paris gegen Frankreich zu langsam war, erwies sich im Kampf gegen die Schweizer als gerade in dieser Hinsicht klar überlegen. Dieser Vorzug, wie überhaupt Belange physischer Natur, machten den deutschen Sieg möglich und setzten die Schweizer auf die Verliererseite. Die Schweizer kamen stets um eine Nasenlänge zu spät und konnten ihrerseits den Gegner nie durch Schnelligkeit abschütteln. In technischer Hinsicht wie auch in der Spielanlage konnten sie restlos gefallen und erreichten auch mit weitaus weniger Attacken nahezu ebenso viele gefährliche Szenen vor dem Gegnertor wie die Deutschen vor Juckers Gehäuse. Aber mit dem Ausnützen der Chancen haperte es dann jeweils ganz bedenklich."

„Neue Zürcher Zeitung": „Das Resultat ist nicht zu diskutieren. Es gibt den Spielverlauf wie auch die Leistungen der beiden Teams absolut zutreffend wieder. Die Schweizer konnten schon in der ersten Halbzeit nicht die Rolle spielen wie im Ungarn-Treffen, und sie mußten sich durch die überlegene Startgeschwindigkeit des physisch starken, dauernd in der Offensive liegenden Gegners sang- und klanglos ausbooten lassen."

„Sportinformation Zürich: „In den schweizerisch-deutschen Länderkämpfen gab es selten eine Begegnung, die ein so einseitiges Spiel aufwies, wie dies in Augsburg der Fall war. Die Deutschen verstanden es, dem Gegner von Anfang an ihr Spiel aufzuzwingen, und sie vermochten ihre Ueberlegenheit praktisch während der ganzen 90 Minuten zu behaupten. Die Schweizer Mannschaft, die völlig abgekämpft das Spielfeld verließ, hatte außer einer schönen Fleißleistung in der Abwehr an diesem Tage nichts zu bieten. Jucker verschuldete zwei Tore, bot aber dafür eine Reihe sehr schöner Paraden."

Zwischenrunde um den Amateur-Länderpokal am 7. Dezember

Für die Runde der letzten Acht um den DFB-Vereinspokal am 1. Februar stehen nunmehr Kickers Offenbach, SV Waldhof, Wormatia Worms, Concordia Hamburg und Alemannia Aachen fest. Die restlichen Teilnehmer an dieser Runde sind noch in den Spielen Rot-Weiß Essen — Vfl. Osnabrück, Hamburger SV gegen Borussia Neunkirchen (beide am 19. November) sowie in der Wiederholung St. Pauli — Hamborn 07 zu ermitteln.

Für die Zwischenrunde um den Amateur-Länderpokal am 7. Dezember qualifizierten sich: Bremen, Niedersachsen, Westfalen, Hessen, Bayern, Rheinland und Südbaden. Der 8. Teilnehmer soll am Bußtag (19. November) im Wiederholungstreffen Schleswig-Holstein gegen Niederrhein in Neunkirchen ermittelt werden.

Die Toto-Quoten

West-Süd Toto
(Vorläufige Quoten)

Zwölfer-Wette 1. Rang: 43 Gewinner je 11 569 DM. 2. Rang: 927 Gewinner je 535 DM. 3. Rang: 11 444 Gewinner je 62 DM. — Zehner-Wette: 1. Rang: 775 Gewinner je 430 DM. 2. Rang: 13 248 Gewinner je 16 DM. 3. Rang: 128 741 Gewinner je 2,25 DM.

Nord-Südblock

Elferwette: 1. Rang: 27 Gewinner mit je 5184,50 DM. 2. Rang: 2806 Gewinner mit je 243.— DM. 3. Rang: 19 151 Gewinner mit je 36,50 DM. — Niedersächsische Achterwette: 1. Rang: 133 Gewinner mit je 218.— DM. 2. Rang: 2988 Gewinner mit je 14,70 DM. — Kurzwette Bayern: 1. Rang: 483 Gewinner mit je 62.— DM. 2. Rang: 4212 Gewinner mit je 7,10 DM.

Alle Rechte vorbehalten bei Litag, Westendorf/Tirol

DIE Frau VOM GRUTSCHHOF

Roman von Elisabeth Pichler

37. Fortsetzung

Gabrieles Augen sind müde und eingefallen. Das Fenster ist angelehnt, leise streicht ein kühler Hauch durch die Oeffnung, nach Wald duftend.

Gabriele horcht auf. Sie hört, daß unten die Eingangstür sich leicht in den Angeln bewegt, daß leise Schritte sich nähern. Kaum ein Knarren verrät, daß sich jemand im Stiegenhaus befindet. Der Betreffende muß sich sehr vorsichtig bewegen. Jetzt ist jemand an der Tür. . . .

Gabriele wendet sich zur Tür. „Wer ist denn da?" fragt sie.

Es zieht, als sich die Tür öffnet, das halbgeöffnete Fenster schlägt mit einem lauten Knall zu.

„Du bist schon auf?" Vitus blickt die Frau, die er bisher für seine Mutter hielt, verlegen an. „Ich dachte dich noch schlafend."

„Du bist es, Vitus? Was ist geschehen?"

Ihre Augen, die einen müden Ausdruck nach der durchwachten Nacht haben, sehen ihn aufmerksam an. Vitus steht regungslos mit blassem Gesicht in der Tür. Bleischwer rinnen die Sekunden.

„Ich war in der Hütte, die der Simon Röck manchmal bewohnt", sagt der Vitus mit tonloser Stimme. „Ich habe ihn gestellt und ich weiß nun, wer den Mord an meinem Vater begangen hat . . ."

Es quillt Gabriele heiß aus den Wimpern, als sie sich über Vitus neigt, der vor ihr in die Knie gesunken ist und seinen Kopf in ihrem Schoß birgt. Dann küßt sie weich wie ein Hauch seine hohe Stirn, unter der er sie aus schmerzlichen Augen anblickt.

„Armer Vitus", sagt sie leise. „Nun mußt du es auch mir sagen. Wird es gut sein, daß wir die Wahrheit wissen?"

„Die Ungewißheit, die hat mich so furchtbar gequält. Aber nun ist alles noch viel schlimmer." Er sieht in ihr schönes, regelmäßiges Gesicht, in das das Leid in den letzten Tagen tiefe Falten gegraben hat.

„Wir haben kein Recht, über andere und den Vater zu richten."

Gabriele gibt Vitus frei, richtet sich auf und lehnt sich leicht gegen den Schreibtisch.

„Der Röck hat alles gestanden, Mutter. Er war betrunken, ein elender, schwacher Mensch. Sybille Kloß hat ihn angestiftet . . ."

Es ist Gabriele unerträglich, in seine traurigen Augen zu blicken. Es kommt eine Angst über sie, eine Angst und ein ohnmächtiger Schauer.

„Ich dachte es mir", erwidert sie tonlos. „Ich wußte um ihr triebhaftes Wesen. Und ich weiß noch vieles andere, Vitus." Gabriele deutet auf die Briefe, die auf dem Tisch liegen.

„Was der Röck erzählt hat, ist nicht ungeschehen zu machen", fährt Vitus fort. „Aber er sagte noch etwas in seinem wahnsinnigen Entsetzen und seiner Angst. Vielleicht war es nur eine Drohung, ein letzter Versuch, sich und Sybille vor unserer Vergeltung zu retten. Sybille hatte ein Kind, von Vater . . . vor ihrer Ehe. Und dieses Kind soll mein Vater nach Holland gebracht haben. Es hieß Seppele . . . und ich soll es sein!" Wie ein Aufschrei klingt es.

Gabriele legt ihre Handflächen an seine Schläfen. Es ist Vitus, als flösse aus ihren weichen Fingern Kraft und Ruhe in sein heißes Blut.

„Höre mir zu, Vitus. Ich habe eben ein Testament deines Vaters gefunden. Eine unbegreifliche Ahnung muß ihn veranlaßt haben, in den letzten Tagen seines Lebens für seinen Tod zu sorgen. Und was er dir und mir nicht mehr sagen konnte, das hat er . . ."

„Ja oder nein?" schreit Vitus auf. „Keine langen Worte, ich ertrag's nicht mehr. Ist Sybille meine Mutter? Ja oder nein?"

Gabriele sieht ihn mitleidsvoll an.

„Ja!"

Vitus sinkt auf den Sessel, der neben dem Schreibtisch steht. „Die Mörderin meines Vaters ist meine Mutter." Er lacht verzweifelt auf.

„Kann ich das ertragen. Ich hab doch immer nur dich lieb gehabt . . . du warst meine Mutter." Vitus stöhnt auf. Seine zitternden Hände umklammern ihren Arm.

„Ertrag es, Vitus! Du kannst es ertragen, denn du bist ohne Schuld. Du mußt deinen Weg gehen, deiner Arbeit nach, deinem Beruf . . ."

„Und Gerhard liebt Körda", unterbricht er sie. „Hat das Schicksal nicht uns alle genarrt?"

Für einige Sekunden packt Vitus das Entsetzen. Er weiß nicht mehr aus noch ein. So verzweifelt hat Gabriele ihn noch nie gesehen.

Sie schiebt die Lade des Schreibtisches zu, in welcher sie neben Briefen auch das Testament ihres Mannes gefunden hat. „Vater hat alles aufgeschrieben. Die Gründe, warum er Sybille gesagt hat, daß du in Holland gestorben seist. Er wollte, daß du für deine Mutter tot bist. Er hatte maßlosen Ehrgeiz für dich. Und er hatte Angst, daß Sybille eines Tages vor mich hintreten könnte. Mit dem Kinde in der Hand, um mein Leben zu zerstören."

„Es war unrecht vom Vater", sagt Vitus leise.

„Wir dürfen nicht rechten, Vitus."

Ein leichter Geruch von Moder steigt aus den alten Briefen, die noch immer vor Gabriele auf dem Schreibtisch liegen.

Gabriele zeigt auf den Stoß. „Das alles hat Sybille dem Vater geschrieben. Immer wieder hat sie ihn gebeten, daß er ihr das Kind zurückbrächte, das sie in einem schwachen Augenblick ihres Lebens hergegeben hatte. Verlockt dadurch, daß ihr Kind reich, angesehen, berühmt würde, ihr Seppele . . ."

Vitus kann sich aus dem Banne des Entsetzlichen nicht lösen.

„Ich wollte sie nicht verfolgen, die Unglückliche! Ich wollte nur Klarheit haben. Mir liegt nicht einmal daran, daß dieser verkommene Säufer und Wilddieb seine gerechte Strafe findet."

Vitus bleibt vor Gabriele stehen und blickt sie vorwurfsvoll an.

„Wie konntest du dich einverstanden erklären? Wie konntest du deine Hand hergeben zu dem allen?"

„Wir waren schon drei Jahre lang verheiratet, Vitus. Unsere Ehe war innerlich leer. Ein Kind hätte unserem Leben wieder Halt und Festigkeit geben können, aber unsere Ehe schien kinderlos zu bleiben. Dein Vater hatte nichts als seinen maßlosen Ehrgeiz und die unbändige Sucht in sich, ein Vermögen zu gewinnen. Ich selbst war es, die ihm den Vorschlag machte, ein armes Kind als eigenes anzunehmen! Der Vater war zuerst von diesem Vorschlag sehr betroffen. Ich sah, wie es in ihm arbeitete, Wochen und Monate lang. Bis er mir eines Tages von dir erzählte, von dem Kind seines angeblichen Freundes Hofden. Du seiest Waise, sagte er, deine Eltern seien bei einem Schiffsunglück ums Leben gekommen. Ich war sofort einverstanden, nur stellte ich selbst die Bedingung: das Kind sollte nie erfahren, daß es nicht unser natürlicher Sohn sei.

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Der NEUE HERR im Weißen Haus

Eisenhower gewinnt eine Schlacht:

Wieder ein General im Weißen Haus

VOM EMIGRANTENKIND ZUM EINFLUSSREICHSTEN MANN DER WELT · VON KARL EY

Zwei einsame Sterne

Im Juni 1941 erfolgt wieder einmal eine Versetzung. Diesmal nach dem Fort Sam Houston bei San Antonio in Texas, nicht weit von dem Geburtsort Eisenhowers, mit der Beförderung zum überzähligen Oberstleutnant.

Zu dieser Zeit, wenige Monate vor dem Eintritt der USA in den Weltkrieg, ist Eisenhower nur im engsten Kameradenkreis und bei einigen Mitgliedern des Generalstabes bekannt, besonders bei General Walther Krüger, der ihm im Juli 1941 die Leitung der Armeemanöver im Staate Louisiana überträgt und ihm nach dem erfolgreichen Abschluß den einzelnen Stern, das Rangabzeichen eines Brigadegenerals, auf die Schulter heftet.

Als am Abend nach der Beförderung ein Bekannter an seinem Bungalow vorbeifährt und den neugebackenen General bei der Gartenarbeit sieht, will er mit einem gratulierenden Hupenton weiterfahren. Eisenhower aber winkt ihn heran, lacht übers ganze Gesicht und weist auf die beiden einzelnen Sterne auf seinen Schultern:

„Schau her, Junge", sagt er zu seinem Bekannten und strahlt wie ein Knabe mit einem neuen Spielzeug.

„Sie sehen einsam aus", lächelt der Bekannte, „ich hoffe, es sind bald ein paar mehr."

„Ein paar mehr! Was denken Sie, Mann! Ich habe dreißig Jahre gebraucht, um diesen einen zu bekommen."

Wenige Wochen später fallen die japanischen Bomben auf die amerikanische Pazifikflotte in Pearl Harbour auf den Hawaiinseln. Wenige Monate später trägt Dwight D. Eisenhower die vier Sterne eines vollgültigen Armeegenerals auf den Epauletten.

Sein Name wird mit einem Schlage im ganzen Lande bekannt. Mit der Landung der amerikanischen Truppen in Nordafrika, später



Eisenhower schied im Jahre 1948 aus dem aktiven Dienst aus und wurde Präsident der Columbia-Universität. Zwei Jahre später wurde er wieder in den aktiven Dienst zurückberufen.

in Italien und schließlich in Frankreich nimmt der Name des Oberkommandierenden eine fast symbolisch-phonetische Bedeutung an. Er schallt in die Ohren einer unglücklichen Welt fast wirklich wie Eisen, das auf den Granit des verbissenen deutschen Widerstandes hämmert, bis dieser zerbröckelt und zerbricht und dem Träger nach dem Endsieg den Weg zu dem ehrenvollen Posten des Präsidenten der größten Universität der Welt, der Columbia-Universität in New York mit ihren 97 000 Studenten, dann zum Oberkommando der NATO-Truppen in Europa, und heute zum Weißen Haus öffnete.

Welches sind die Gründe für den Erfolg Eisenhowers?

Während der Wahlschlacht nannten seine Anhänger stets drei: Seine unermüdliche Arbeitskraft, sein strahlendes Lachen und — M a m i e. Mit der Betonung auf Mamie, seine heute 58jährige Frau, die nächste Erste Lady der Nation, wenn Bessie Truman im kommenden Januar das Weiße Haus vielleicht mit einem Seufzer der Erleichterung räumt . . .

Neue Gardinen im Weißen Haus

Es gibt kein zweites Gebäude in den USA, um das die Gedanken der Amerikaner so intensiv und so oft kreisen, wie das Weiße Haus an der Pennsylvania Avenue in Washington, den Wohnsitz des Präsidenten. Selbst der Glanz des marmornen Kapitols mit den Sitzungssälen des Repräsentantenhauses und des Senats, und der Chromstahlschimmer des Pentagons, des enormen fünfeckigen vieltausendräumigen Gebäudes der Generalstäbe, verblassen neben dem schlichten weißen niedrigen Bau, in dem seit eineinhalb Jahrhundert sich das warme kompakte Leben von fast dreißig Präsidentenfamilien abgespielt hat.

Die immer wechselnde Geschichte des Weißen Hauses ist farbiger, erregender, überraschender und vor allem menschlicher als die Chronik mancher altersgrauen Herrscherpaläste an Themse und Newa. Der Jubel von Freudenfesten und die Klagen von Tragödien haben gegen seine Wände gehallt, Dramen des lodernden Ehrgeizes, der furchtsamen Hinterhältigkeit, der Verzweiflung und des entfesselten Stolzes haben die Privatgemächer im ersten Stock gesehen.

Von Bessie Truman, der gegenwärtigen Herrin des Weißen Hauses, die nach dem überraschenden Tod Präsident Roosevelts bei ihrem Einzug in die historische Residenz der Demokratie den beklommenen hausfraulichen Ausruf tat: „Großer Gott! Die vielen Fenster!", bis zur Gattin des republikanischen Präsidenten Harding, die bei ihrem Einzug auf der Schwelle vor gesättigtem Stolz in Ohnmacht fiel, hat das Weiße Haus seine Wirkung auf die Familien der Präsidenten ausgeübt, und jede von ihnen scheint wiederum etwas von ihrem Wesen in den Räumen zurückgelassen zu haben.



Der neue Präsident inmitten seiner Familie. Eisenhower; sein Enkel Dwight David II.; seine Schwiegertochter, Mrs. John Eisenhower mit Susan Elaine; eine zweite Enkeltochter und Mrs. Mamie Eisenhower.

Kaum ein Besucher kann sich des Eindrucks des historischen Ostsaales entziehen, wo sieben Präsidenten aufgebahrt lagen, nachdem sie die Kugel eines Attentäters oder ein plötzlicher, überraschender Tod dahingerafft hatte, wo die Trauungsfeierlichkeiten von zwölf Präsidententöchtern stattfanden, wo die erste Lady des Weißen Hauses, die Gattin des Präsidenten John Quincy Adams, persönlich ihre Wäsche zum Trocknen aufzuhängen pflegte, und die Gattin des Präsidenten William McKinley ein Jahrhundert später den Dollarfürsten der Hochfinanz das Diner auf echt goldenen Platten servieren ließ.

Mit allem Komfort

Am 20. Januar zieht die neue Präsidentenfamilie in ein Weißes Haus ein, das während der zweiten Amtszeit Präsident Trumans beinahe von Grund auf modernisiert worden ist. Fast 25 Millionen D-Mark sind aufgewandt worden, um die baufällig gewordene Basis zu untermauern und das Weiße Haus wieder auf eine feste Grundlage zu stellen, Klimaanlagen für alle Räume anzulegen und die Zahl der Badezimmer auf zwei Dutzend zu erhöhen.

Das Mobiliar ist in einigen Räumen erneuert



Eisenhower mit seiner Mutter.

worden, das Tafelsilber vermehrt und vor allem die Küchenräume, die noch während der Amtszeit von Franklin D. Roosevelt von Schwaben und Ratten überlaufen wurden, zu modernisieren.

Der neugewählte Präsident kann, wenn er es wünscht, mit seiner Familie ohne jedes Mobiliar in seine amtliche Residenz einziehen. Von den Paradiesmatratzen in den rund vierzig Betten bis zum Rasierpinsel oder dem Badesalz wird ihm alles, was er für sich, seine Familie und seine Gäste braucht, geliefert. Es ist aber Tradition, daß der neue Präsident für seine Privaträume e i g e n e G a r d i n e n aus eigenen Mitteln beschafft.

Von seinem Jahreseinkommen von 100 000 Dollar, zuzüglich 50 000 Dollar steuerfreiem Spesenkonto und 40 000 Dollar als Reiseausgaben braucht er nur die Ausgaben für den Tisch selbst zu zahlen. Dienerschaft, Sekretäre, Gärtner, Chauffeure und Wäscherinnen fungieren auf den Lohnlisten, deren Auszahlung der Bund übernimmt.

Wenn „Mamie" Eisenhower zu Beginn des nächsten Jahres als Erste Lady des Landes im Weißen Haus residiert, muß es ihr, im Gegensatz zu den beschränkten Wohnräumen während der Militärzeit ihres Gatten, vorkommen, als ob ihr auf einmal ein ganzes Hotel zur Verfügung stände.

General Eisenhower selbst freilich hat neben der knappen Zeit seiner Offiziersjahre in den Ausbildungslagern der Heimat auch den Luxus eines Oberkommandierenden in besetzten Ländern kennengelernt, wo nur ein Wink von ihm genügte, um alle seine Wünsche zu erfüllen.

„Sie müssen wissen", sagte er kurz vor seiner Wahl zu einem Zeitungsmann in Philadelphia, „daß ich mein ganzes Leben ein Offizier gewesen bin und von meinem bescheidenen Offizierseinkommen leben mußte. Nachdem ich aber meinen „big job" (große Stellung) in Europa antrat, hatte ich natürlich alles, was man sich nur wünschen kann: Ein eigenes Flugzeug, Autos an allen Ecken und Enden, pompöse Quartiere, die feinsten Dinge der Tafel und — wenn ich dazu geneigt wäre — die teuersten Weine und die dicksten Zigarren, von anderen Offerten ganz zu schweigen . . ."

Fortsetzung folgt.

Ein Blick in das Weiße Haus



Das neu möblierte Ost-Zimmer im neugestalteten Weißen Haus — Das Rote Zimmer — Bilder der Frauen früherer Präsidenten schmücken das Ovale Zimmer im Erdgeschoß des Weißen Hauses.
Aufnahmen: Amerika-Dienst

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feld und Garten

BEILAGE DES OFFENBURGER TAGEBLATT FÜR BAUER, WINZER UND KLEINGARTNER

Gute Ausbildung ist beste Mitgift

In keinem anderen Beruf hat die Frau einen so entscheidenden Einfluß auf den Betriebserfolg wie in der Landwirtschaft, denn gerade in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben des Bundesgebietes überwiegen die weiblichen Arbeitskräfte, die fast immer familieneigene sind. Die gesamte Haushaltführung liegt in der Hand der Bäuerin und ihr Arbeitsanteil in Hof und Stall, Garten und Feld ist nicht gering. Alles, was den Betrieb betrifft, bespricht ihr Mann mit ihr und oft genug befolgt er ihren Rat. Sie erzieht die Kinder und gestaltet das Familienleben.

Um als Landfrau nun den vielfältigen Aufgaben gerecht werden zu können, ist, wie in anderen Berufen auch, eine gute Ausbildung erforderlich. Das ist nicht immer einfach, denn vielen fehlt das Geld für eine gründliche Ausbildung ihrer Töchter. Sehr oft bekommt man aber auch von den Eltern zu hören: „Die Hedwig soll ruhig daheim bleiben, später heiratet sie ja doch." Oder die Mutter meint: „Ich muß von morgens bis abends schuften, da soll es meine Tochter einmal besser haben und keinen Bauern heiraten. In anderen Berufen wird mehr und leichter verdient." Ist diese Einstellung zur Landarbeit berechtigt? Auch in anderen Berufen ist nicht alles Gold was glänzt und erste Voraussetzung für den sozialen Aufstieg ist immer und überall eine gute Lehre. Das gilt auch für die Landwirtschaft und auch für die Bauerntochter. Denn der Fortschritt der Technik und der Wissenschaft stellen an alle in der Landwirtschaft tätigen Kräfte höchste Anforderungen. Ob jung oder alt, Mann oder Frau, alle müssen körperlich leistungsfähig und geistig beweglich sein. Deshalb gehört auch das Mädchen in die Lehre. Durch Vermittlung des Landjugendaustausches besteht die Möglichkeit, in einem anderen anerkannten Lehrbetrieb eine Fremdlehre durchzumachen und von dort ein Mädel als Ersatz für den elterlichen Hof zu bekommen. Anderswo wird manches anders gemacht. Das erweitert den Gesichtskreis, gibt Anregungen und macht in vielen Dingen einsichtsvoller.

Um aber über der körperlichen Arbeit die geistige Fortbildung nicht zu vergessen, besucht das Mädchen während seiner praktischen Ausbildungszeit die landwirtschaftliche Berufsschule, um später dann in den Mädchenklassen der Landwirtschaftsschule alles das zu lernen, was sie als künftige Landfrau wissen und können muß, um verantwortlich an der Seite ihres Mannes arbeiten und wirtschaften zu können. So manches Mädel hat schon erfahren, daß eine gediegene Ausbildung das Wertvollste ist, was Eltern ihren Kindern mitgeben können. Nicht die Höhe der Mitgift ist entscheidend, sondern was Tüchtigkeit und Wissen aus ihr machen. (AID)

Bekämpfung der Rindertuberkulose

Weitgehende Vereinheitlichung der Vorschriften notwendig

Unter dem Vorsitz des Leiters der Abteilung Landwirtschaftliche Erzeugung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Min.-Dir. Professor Mayer-Bode, hat am 30. 10. 1952 in Bonn eine Arbeitstagung des Ministeriums über die Bekämpfung der Rindertuberkulose in der Bundesrepublik stattgefunden. Hieran nahmen ferner der Leiter der Zentralstelle zur Bekämpfung der Rindertuberkulose beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Professor Dr. Meyn, der Referent für Milch- und Fettwirtschaft, Min.-Rat Schwerdtfeger, der Leiter der Unterabteilung für Veterinärwesen des Ministeriums, Min.-Rat Dr. Buhl, Vertreter der für das Veterinärwesen zuständigen obersten Landesbehörden, Vertreter des Verbandes der Landwirtschaftskammer, des Deutschen Bauernverbandes, des Verbandes der Deutschen Milchwirtschaft, der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, des Bundesmarktverbandes Vieh und Fleisch, der Arbeitsgemeinschaft der Rinderzüchter und andere teil.

Im Verlauf der Tagung erklärte Professor Dr. Meyn, daß eine intensive Bekämpfung der Rindertuberkulose aus volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen forciert werden muß. Im Gegensatz kommt es bei den TBC-Bekämpfungsverfahren darauf an, alle TBC-Kühe auszumerzen oder zu isolieren, so daß sie für gesunde Rinder keine Ansteckungsgefahr mehr darstellen. Rund 20 v. H. aller Rinderbestände in der Bundesrepublik haben sich bisher dem freiwilligen staatlich anerkannten T B C - Bekämpfungsverfahren angeschlossen. Eine weitgehende Vereinheitlichung der Bekämpfungsvorschriften der Länder hat sich nach den bisherigen Erfahrungen als notwendig erwiesen. Auch ist zum Schutz der TBC-freien Bestände eine dauerhafte Kennzeichnung der Reagenten in Form der Ohrlochung auf die Dauer nicht zu umgehen, obgleich diese Maßnahme zum Teil auf starken Widerstand stößt. Wichtig für den Erfolg der Bekämpfungsmaßnahmen ist auch die richtige Stall-Desinfektion.

Die Bekämpfung der Rinder-TBC wird zur Zeit vorläufig noch durch staatliche Subventionen und aus ERP-Mitteln finanziert.

Im weiteren Verlauf der Tagung wies der Leiter des Referats Milch- und Fettwirtschaft Min.-Rat Schwerdtfeger, darauf hin, daß die TBC-Bekämpfung nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für die wirtschaftliche Lage der gesamten Milchwirtschaft von derselben ausschlaggebenden Bedeutung ist, zumal der Konsument bei dem verschärften Konkurrenzkampf höhere Anforderungen an die Qualität der Milch und Milcherzeugnisse stellt. Die anerkannten Pasteurisierungsverfahren setzen die Molkereien bei ordnungsmäßiger Handhabung und besonders dann, wenn die Umschaltgeräte und Temperaturregistrierinstrumente eingebaut sind, in die Lage, eine einwandfreie pasteurisierte Milch zu liefern. Die Anwendung dieser letztgenannten Apparaturen nimmt laufend zu, so daß auch nach dieser Richtung in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt wurden.

In der von dem Leiter der Abteilung Landwirtschaftliche Erzeugung, Ministerialdirektor Professor Mayer-Bode, geleiteten Aussprache wurde der Wunsch an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gerichtet, ein Kuratorium einzuberufen, dem Vertreter aller beteiligten Behörden, Verbände und Organisationen angehören. Das Kuratorium soll alle wissenschaftlichen und praktischen Erkenntnisse auf dem Gebiet der TBC-Bekämpfung auswerten.

Gemüsegarten im November

Als Uebergangsmonat zum Winter haben wir im Gemüsegarten jetzt nur „Kleinigkeiten" zu beachten, die aber trotzdem nicht unwichtig sind. Wir nutzen das offene Wetter aus, um die Beete umzugraben, damit Witterung und Frost einwirken können. Soll Stalldung auf eine Fläche kommen, so graben wir ihn am besten gleich im Herbst unter. Besonders wertvoll ist der stark verrottete Dung, den wir flach unterbringen, um eine schnellere Zersetzung zu erzielen. Sämtliche Pflanzenreste, vor allem die Kohlstrünke werden beseitigt. Die von Kohlhernie oder vom Kohlgallenrüßler befallenen Strünke werden mit allen Wurzeln ausgegraben und sofort verbrannt. Flächen, auf die wir Dauerkulturen, z. B. Rhabarber oder Spargel, bringen wollen, rigolen wir. Diese Arbeiten können bei leichtem Frost durchgeführt werden, wenn wir rechtzeitig die ganze Fläche mit Laub und Dung abdecken. — Schwarzwurzel, Petersilie, Pastinake, Winterporree verlangen einen leichten Winterschutz. Hierzu eignet sich Laub. Selbst bei starkem Frost lassen sich diese Gemüse dann jederzeit aus dem Freien ernten. In günstigen Gegenden kann Rosenkohl im Freien bleiben. Sonst nehmen wir ihn heraus und schlagen ihn im Frühbeet oder an einem geschützten Platz ein, um ihn jederzeit ernten zu können. Grünkohl bleibt im Freien. Er wird erst nach dem ersten Frost geerntet. — Will man Schwarzwurzeln im Boden lassen und während der Wintermonate ernten, so muß das Beet rechtzeitig mit einer dicken Schicht Laub und Torfmull bedeckt werden. Aber empfehlenswerter ist es, die Schwarzwurzeln im Verlaufe des November oder — bei mildem Wetter — im Dezember zu ernten und hierbei kommt es besonders darauf an, sie ohne Verletzung aus dem Boden zu bringen, damit der milchige Saft den Wurzeln erhalten bleibt; denn der Saft ist es gerade, der den guten Geschmack der Schwarzwurzel verursacht. Um eine möglichst einwandfreie Schwarzwurzelernte zu erzielen, sticht man an einer Endreihe entlang einen Spatenstich aus, hebt dann mit dem Spaten unterhalb der ersten Schwarzwurzelreihe die Erde etwas an und kann dann mit Leichtigkeit die Schwarzwurzeln aus dem Boden ziehen. (al)

Frische Luft in den Obstkeller!

Richtige Lagerung vermeidet Schrumpfung und Fäulnis

Es ist das Bestreben jedes Gartenbesitzers, Obst für die Wintermonate zu lagern. Der Erfolg und die Dauer der Haltbarkeit des Obstes bei der Aufbewahrung hängt von der Art der Lagerung ab. Für gewöhnlich wählt man einen Keller zum Einbringen des Obstes aus. Im Keller herrscht zumeist eine gewisse Feuchtigkeit. Dadurch können die Aepfel wenig von ihrem Wassergehalt abgeben und sie werden nicht welk, sondern bleiben frisch. Die Kellerluft darf jedoch nicht dumpfig sein, denn die Früchte nehmen nicht nur leicht den fremden Geruch an, sondern neigen dann auch leicht zur Fäulnis. Ein Keller muß daher auch eine gute Lüftung haben, da frische Luft Schutz gegen Verderben bedeutet. In solchen Raum bringen wir die aussortierten Aepfel und Birnen in flacher Schicht auf Horden, die so gebaut sind bzw. hergestellt werden, daß überall Luft zu dem Obst treten kann. Wenn dann im Laufe des Herbstes die Früchte, die Fäulnis zeigen, rechtzeitig ausgesucht werden, ist eine gute Haltbarkeit des Obstes zu erreichen. — Nicht jeder hat einen guten Keller, der zur Obstlagerung geeignet ist. Durch Heizröhren kann er zu warm oder zu trocken sein und was der ungünstigen Umstände mehr sein können.

Auch mit streng riechenden Sachen kann man Früchte nicht zusammen lagern. In solchen Fällen kann man den Boden oder ein kühles, nach Norden gelegenes Zimmer zum Aufbewahren nehmen. Zumeist sind diese Räume jedoch trokkener als der Keller, und wenn das Obst hier auch auf Horden gelagert würde, käme es in kurzer Zeit zum Schrumpfen. Das läßt sich vermeiden durch Einpacken der Früchte in tiefe Kisten, wo sie so lagern, daß sich zwischen ihnen eine feuchtere Luft hält. Natürlich ist dann wieder größere Gefahr gegeben, daß einzelne Aepfel faulen und andere anstecken.

Deswegen ist ein Einwickeln der Aepfel in Seiden- oder auch Zeitungspapier angebracht. Auch verhütet das Einwickeln ein Schrumpfen. Ebenso wird das Einpacken in Torfmull oftmals empfohlen. Trotz solcher Maßnahmen ist von Zeit zu Zeit zu prüfen, ob sich nicht eine Krankheit unter den eingelagerten Früchten bemerkbar macht. Im ländlichen Haushalt werden bei reicher Ernte die Aepfel manchmal einfach auf dem Hausboden in höherer Schicht ausgepackt und hier mit etwas Stroh überdeckt. Bei Kältebeginn wird die Strohschicht entsprechend verstärkt. Die Aepfel halten sich hier oftmals recht gut, besonders wenn der Boden nicht zu großen Temperaturschwankungen ausgesetzt ist. Grundbedingung ist immer eine möglichst gleichmäßig warme, an sich kühle Luft, die auch nicht zu trocken sein darf. Mehr als ein Grad Kälte soll nicht auftreten. (RRR)

Schweine - teuer und billig gefüttert

Viel Grünfutter hilft Krankheiten vorbeugen

Da Zugluft die Ursache zahlreicher Ferkel- und Schweinekrankheiten ist, so muß der Stall zugfrei, trocken, sonnig und gut ventiliert sein, denn gute Ent- und Belüftung bedeutet 25 Prozent Futterersparnis. Die Ventilation muß so eingerichtet sein, daß sie jede Feuchtigkeit aus dem Stall ferhalten kann, denn Feuchtigkeit ist Gift für die Schweine aller Altersklassen und die Ursache zahlreicher Krankheiten. Auslauf und Weidegang sind neben gesunden Ställen die beste Versicherung gegenüber allen Krankheiten. Die meisten Ferkel- und Schweinekrankheiten können durch sachgemäße Haltung und Fütterung verhindert werden. Hauptvoraussetzung dafür ist, daß die Sau selbst gesund ist. Man sollte eine Sau nie zur Zucht benutzen, bevor sie 7 bis 8 Monate alt ist. Das gleiche gilt vom Vatertier. Mit der Fütterung der Sau soll man besonders im letzten Teil der Trächtigkeit und während der Säugezeit vorsichtig sein. Ist die Verdauung nicht ganz in Ordnung, dann wird eine Beigabe von Glaubersalz meist helfen. Ebenso ist in dieser Zeit ein Zuschuß von Lebertran und Knochenmehl zu empfehlen. In den ersten Lebenswochen sind die Ferkel gegenüber Kälte außerordentlich empfindlich. Eine „Ferkelglucke" nach dem Muster der bekannten Wärmespender bei der Kükenaufzucht kann unzähligen Ferkeln das Leben retten. Unsere Ferkel und Schweine brauchen nicht krank zu sein und krank zu werden. Wir haben mit der Aufzucht, Haltung und Fütterung genug Mittel in der Hand, um den meisten Ferkel- und Schweinekrankheiten vorzubeugen.

Viel Grünfutter bei naturgemäßer Haltung bekämpfen wirksam alle Krankheitskeime. Und dann sollte man nicht übersehen, daß Sonne für Ferkel und Schweine ein Gesundheits- und Zuwachsfaktor ersten Ranges ist. In den Schweineställen sollte man auch nicht gewöhnliches Fensterglas, sondern das die ultravioletten Strahlen durchlassende Glasit nehmen.

Ein günstiges Verhältnis zwischen Futterverbrauch und Gewichtszunahme bestimmt die Wirtschaftlichkeit unserer Schweinehaltung. Dieses günstige Verhältnis können wir aber nur bei gesunden Schweinen erreichen. So wurde bei 50 000 Mastschweinen der Futterverbrauch genauestens überprüft. Bei dieser Nachprüfung kam man zu einer Einsparung von 219 kg Gerste bei jedem Mastschwein von 90 kg Zuwachs für die guten Schweine gegenüber den schlechten. Berücksichtigt man, daß es sich bei diesem schlechtesten Drittel nicht um direkt kranke Schweine, sondern nur um nicht ganz frohwüchsige Tiere handelt, dann gewinnt man eine praktische Vorstellung davon, was es kostet, Schweine großzuziehen und zu mästen, die irgendwie mit Krankheiten behaftet sind.

Muschelkalk für Legenester

Bei den Eiersammelstellen kommt es immer noch vor, daß die Ware hin und wieder trotz aller Bemühungen und scharfen Aussortierens leicht beschmutzt ankommt. In den Niederlanden wendet man ein sehr einfaches Mittel an, welches jede Verschmutzung der Eier verhindert. Die Fallennester werden dort auf dem Boden mit einer 2 bis 3 cm hohen „Splittfüllung" versehen. — „Splitt" ist eine grobe Zerkleinerung von Seemuscheln, wie sie von verschiedenen Muschelkalkwerken unseres Küstengebietes geliefert wird. Die Nestfüllung wird auch hierbei muldenförmig vertieft. Diese Art bieten den Vorteil, daß die Eier nicht verschmutzen. Die Hühner setzen sich nach den gemachten Beobachtungen nur kurzfristig auf dieses Nest. Brutlustige Hennen meiden das stets kühle Nest. Die zerkleinerten Muscheln verhindern im übrigen nicht nur die Verschmutzung der Eier, sondern vermeiden auch, daß sich irgenwie Ungeziefer, zum Beispiel Milben, in den Nestern aufhalten. Die sehr einfache Maßnahme kann auch in unseren Hühnerhaltungen eine wesentliche Verbesserung zur Gewinnung von völlig sauberen Eiern bedeuten.

Erfolgreiche Rassegeflügel-Züchter

Die vor kurzem in Hannover durchgeführte „Deutsche Junggeflügelschau 1952", die mit nahezu 8500 Tieren fast sämtlicher Rassen und Gattungen aus allen Teilen des Bundesgebietes beschickt und dadurch zur bedeutendsten deutschen Rassegeflügel-Ausstellung überhaupt wurde, zugleich auch als Auftakt der in den bevorstehenden Herbst- und Wintermonaten allerorts anlaufenden Ausstellungen der deutschen Kleintierzüchter gewertet werden kann, brachten auch den beteiligten badischen Rassegeflügel-Züchtern größtenteils beachtenswerte Erfolge durch günstige Bewertungen, die auch Ehrenpreise usw. einschlossen. (DrK)

Neues vom Futtermittelmarkt

In der Tierernährung hat sich immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht nur die Beseitigung des Mineralstoffmangels im Futter ein dringendes Gebot ist. Als ebenso wichtig für diese gesunde Aufzucht und Leistung der Tiere ist von Wissenschaft und Praxis das genügende Vorhandensein von D-Vitamin im Futter festgestellt worden.

Diesen Erkenntnissen hat die Firma Brockmann Rechnung getragen. Der von ihr als mineralisches Beifuttermittel seit Jahrzehnten hergestellte Brockmanns Futterkalk „Zwergmarke" enthält infolgedessen neben den Spurenelementen seit einiger Zeit auch das antirachitisch wirkende D-Vitamin in zweckmäßiger Dosierung.

Wie wir hörten, ist Brockmanns Futterkalk „Zwergmarke" mit D-Vitamin jetzt in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Die Verbesserung der Viehfütterungsmethoden in den europäischen Ländern wird vom Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC) angestrebt. Um die geeigneten Mittel und Wege hierfür zu finden, veranstaltet der Europäische Wirtschaftsrat gemeinsam mit dem dänischen Landwirtschaftsministerium eine Tagung in Kopenhagen. Durch die Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Ländern hat die Erzeugung Westeuropas an Fleisch, Milch und Milchprodukten erheblich gelitten. Die Konferenz in Kopenhagen wird nun darüber beraten, wie man am besten diese Schäden, die auch durch Unterfütterung und Falschfütterung von Vieh hervorgerufen wurden, beseitigen kann. Ferner will die Tagung dazu beitragen, daß von den überlebenden Viehbeständen eine größere Produktion erzielt wird. (AID)

Eine Gruppe deutscher Agrarpublizisten, die am 15. Oktober 1952 von einem zweiwöchentlichen Studienaufenthalt in Wien, Rom und der Toscana zurückkehrte, war von der tatkräftigen und erfolgreichen Landjugendarbeit Oesterreichs, dem staatlichen Landgewinnungs- und Siedlungsprogramm in der italienischen Maremma zwischen Rom und Grosseto sowie den Maßnahmen zur Verhinderung der Bodenabschlemmung in den hängigen Lagen des Wein- und Olivenanbaugebietes der Toscana besonders beeindruckt. (AID)

Der Besuch von Landwirtschaftsschulen des Bundesgebietes ging nach jetzt vorliegenden Erhebungen im Winterhalbjahr 1951/52 bei Jungen um 5,2 Prozent zurück. Der Rückgang ist auf den Mangel an Arbeitskräften und die Abwendung der Landjugend in landwirtschaftsfremde Betriebe zurückzuführen. (AID)

Hoher Zellulosegehalt der Schwarzpappel-Bastarde

Untersuchungen des Freiburger staatlichen Forschungsinstituts für makromolekulare Chemie haben ergeben, daß es Schwarzpappel-Bastarde mit einem Zellulose-Gehalt bis zu 50 Prozent gibt. Der Zellulose-Gehalt der anderen Baumarten liegt zwischen 32 und 42 Prozent. Dies wurde von Professor Dr. Elfriede Husemann auf einer Hochschultagung der forstlichen Abteilung der Universität Freiburg mitgeteilt, an der über 400 Forstbeamte aus Südwest- und Süddeutschland teilnahmen. Nach Ansicht der Freiburger Professoren Dr. Hermann Staudinger und Dr. Friedrich Bauer müßte es möglich sein, durch Auslese Schwarzpappeln zu züchten, deren Holz einen Zellulose-Gehalt von mehr als 50 Prozent hat. In Freiburg werden in dieser Richtung auch weiterhin Versuche unternommen. Professor Bauer bedauerte, daß er für diese Versuche, die für die deutsche Wirtschaft sehr wichtig seien, schon zweimal vergeblich finanzielle Mittel angefordert habe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg IM ZEITGESCHEHEN

Martinstag

Von dem ritterlichen Heiligen, der dem Martinstag den Namen gegeben hat, bis zum Martinsvogel ist ein weiter Weg. In jedem Jahr wird das Martinsfest oder kurz „Martini" am Geburtstag des heiligen Martin, dem 11. November, gefeiert. Unser Terminkalender richtet sich kaum mehr nach Heiligenleben und die Martinsgans ist ein ebenso seltenes und festliches Ereignis in unserer Zeit der steigenden Preise geworden. Sie trägt ihren Namen, weil es Gänsen zu danken sein soll, daß der heilige Martin gegen seinen Wunsch und Willen seinerzeit Bischof von Tours wurde.

Und doch ist der Martinstag ein Tag, der sich ein wenig aus dem Alltag heraushält. Denn so lange man denken kann, ist dieser 11. November der Termin, an dem Zinsen und Pachtgeld, der Zehnte, die Fristen, das Gefälle und wie die übrigen bäuerlichen Abgaben heißen, bezahlt werden müssen. Und nicht umsonst sagt ein Spruch vom „Zinsheiligen" Sankt Martin: „Sankt Martin ist ein harter Mann für den, der nicht bezahlen kann!" Der Martinstag gilt auch als Grenze zwischen Sommer und Winter, und die Dorfhirten stellen zu dieser Zeit den Viehtrieb ein und ziehen von Gehöft zu Gehöft, um den Hirtensoll einzukassieren. Viele Bräuche haben sich für den Martinstag in Stadt und Land erhalten.

Die Kinder singen im Martinszug uralte Lieder und tragen brennende Kerzen in ihren bunten, meist selbst verfertigten Lampions. In manchen Gegenden wird heute noch ein festlicher Umritt begangen. Martin hat es auch verdient, daß man sich seiner erinnert, denn er war ein adliger Mann, der mitten im Leben stand und trotz seiner Erfolge sich ein gütiges Herz bewahrt hatte für alle, die das Leben nicht zu meistern vermochten. Gerade in unserer zwiespältigen Zeit wäre es gut, wenn wir sein Beispiel nicht vergessen wollten, zumal es auch unter uns in diesem Winter viele Menschen geben wird, die einen wärmenden Mantel dringend gebrauchen könnten. Der „Lastenausgleich" des Heiligen kam aus dem Herzen. Darum hat ihn auch die Welt nicht vergessen. Es gibt heute wenige fromme Männer nach seiner Art in unserem so arm gewordenen Vaterland. Wir brauchen auch nicht alle Heilige zu werden. Es genügt schon, wenn wir uns bemühen, anständige Menschen zu sein.

HMH.

Offenburger Umschau

Elfter Elfter 11 Uhr 11

Am 11. November um 11 Uhr 11 beginnen wieder die Schellen an den Narrenkappen leise zu klingen. Prinz Karneval, der lachende Fürst der Freude, kündigt wieder seine Ankunft an. Wenn auch nach der großen Eröffnung noch eine beträchtliche Pause eintritt, so klingt doch die fröhliche Melodie der Fastnacht leise weiter durch die dunklen Tage bis zum Jahresende. Der 11. November ist sozusagen das Fanfarensignal, das wie ein fröhlicher Wind die Fahnen der Narrengilde zum Flattern bringt. Auch in Offenburg wird es heute nacht in den Kellern der beiden Zünfte gegeben.

„Der Richter von Zalamea"

Die Atmosphäre des spanischen Katholizismus war das Element, in dem sich Calderons dramatisches Schaffen entwickelte und aus ihr wuchs sein christliches Drama sicher und endgültig heraus. Calderon selbst erhebt sich in wesentlichen Dingen über das in Vorurteilen befangene Denken seiner Zeit.

Sein „Richter von Zalamea" verlangt mitten im 17. Jahrhundert, also mehr als 100 Jahre vor der französischen Revolution: „Gleichheit vor dem Gesetz, Festigkeit des Richters, kurzen Prozeß und Schluß mit den Privilegien", um die Gedenkverse Cineros auf Calderon zu zitieren. Die Bedeutung eines solchen Wortes wird nur dann deutlich, wenn man sich die Zeit vergegenwärtigt, in der es gesprochen wurde.

Calderons für die weltlichen Bühnen bestimmten Dramen stehen als künstlerische Erscheinung etwa in der Mitte zwischen dem antiken griechischen Drama und dem Schauspiel unserer Tage, wie es sich seit Shakespeares Zeiten entwickelt hat. Seine Stücke sind durchaus theaterwirksam. Es ist an ihnen kein Zug, der nicht für die beabsichtigte Wirkung kalkuliert wäre. Das gilt insbesondere für das wohl populärste seiner Schauspiele, den „Richter von Zalamea", der allein schon durch die großartige Gestaltung Heinrich Georges unvergessen bleiben wird (Morgen in der Stadthalle).

Arbeiten aus dem Leistungsvergleich

Im Laufe der „Woche des Berufes", fanden neben den Veranstaltungen verschiedenster Art u. a. auch Leistungswettbewerbe und Leistungsvergleiche in fünf Offenburger Großbetrieben statt. Hier hatten die verschiedenen Lehrlingsgruppen den Nachweis zu führen, wie weit ihre Ausbildung im ersten, zweiten und dritten Lehrjahr gediehen ist. Die Prüfungen wurden durchgeführt im Eisenbahnausbesserungswerk Offenburg, in der Maschinenfabrik K. Martin, in der Firma Meiko (Maschinen- und Apparatebau) und in der Firma Stahlbauwerk Gustav Müller. Dazu kamen zwei Vorlehrkurse der Gewerbeschule, die einer Vorschulung vor der eigentlichen Lehre bzw. dem Besuch der Berufsfachschule der Gewerbeschule dienen und in denen ähnliche Leistungsvergleiche angestellt wurden.

In Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Schenkel, Direktor Krum von der Gewerbeschule und Berufsberater Erb vom Arbeitsamt Offenburg erfolgte am Samstagnachmittag im Europahaus die Eröffnung der Ausstellung mit den besten Arbeiten, die in der „Woche des Berufes" angefertigt wurden. Um jedoch in der Lage zu sein, entsprechende Vergleiche zu ziehen, wurden daneben auch die schlechtesten gezeigt. Leider mußte auch hier wieder die bedauerliche Feststellung getroffen werden, daß außer den leitenden Männern nicht ein einziger Jugendlicher anwesend war, als die Ausstellung eröffnet wurde.

DAG-Berufswettkampf ausgetragen

Leistungswettbewerb soll zur eigenen Vervollkommnung anspornen

Am Sonntagmorgen wurde in den Räumen der Handelsschule der 4. Berufswettkampf der Deutschen Angestellten-Jugend ausgetragen, für den Bürgermeister Dr. Schenkel das Protektorat übernommen hatte und zu dem sich über 100 Jungen und Mädchen einfanden.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Offenburg der DAG, Franz Josef Frietsch, konnte neben Bürgermeister Dr. Schenkel das Lehrerkollegium der Handelsschule mit Direktor Ritter an der Spitze begrüßen, das sich zur Durchführung des Leistungswettkampfes wieder zur Verfügung gestellt hatte. Vom Kuratorium waren Karl Martin als Leiter der Volkshochschule, der Vorsitzende des Einzelhandelsverbandes Kaufmann Kirn, Berufsberater Erb vom Arbeitsamt, Kreisjugendbeauftragter Dehmer und Fräulein Gießler erschienen.

Franz Josef Frietsch ging in seiner einleitenden Ansprache davon aus, daß der 4. Berufswettkampf nach dem Kriege in Offenburg zum zweitenmal durchgeführt werde. Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, die an dem Zustandekommen dieses friedlichen Wettkampfes maßgebend beteiligt sei, habe sich die Aufgabe gestellt, sich neben den sozialen Aufgaben besonders der Fortbildung der Jugend zu widmen. Nur derjenige, der im Leben etwas leiste, könne sich ein befriedigendes Leben sichern. Immer gelte es, an sich zu arbeiten und nicht zu rasten.

Bürgermeister Dr. Schenkel bezeichnete es seinerseits als ein erfreuliches Zeichen, daß die DAG jetzt schon zum zweitenmal zur Ueberprüfung der Kenntnisse und Fähigkeiten der Jugend aufgerufen habe. Damit lebe eine alte Tradition wieder auf, wie man sie früher in den alten Arbeitervereinen gefunden hätte. Dr. Schenkel ging dann näher auf den Kampf zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft ein. Seien beide Teile einig, so sagte er, dann könnten die höchste Rentabilität und Produktivität erreicht werden. Es wäre dem ganzen Volke dienlich, wenn dies auf beiden Seiten erkannt würde. Denn nur dann könnten für alle Teile bessere Lebensbedingungen erreicht werden.

Zum Berufswettkampf bemerkte Dr. Schenkel, daß es nicht so sehr darauf ankomme, hier zu bestehen, als vielmehr nach dem Leistungsvergleich fürderhin an der eignen Vervollkommnung weiterzuarbeiten. Mit dem Goethewort: „Im Anfang war die Tat", forderte der Bürgermeister die Jungen und Mädchen auf, nun getrost und ohne Hemmungen an die Arbeit zu gehen.

Der Wettkampf wurde anschließend unter Leitung von Wettkampfleiter Konrad Busch durchgeführt. Ueber das Ergebnis werden wir zu gegebener Zeit berichten.

Stätte der Liebe und Barmherzigkeit

Vortrag über die christliche Liebestätigkeit in den Anstalten von Bethel

In die Stätten von Bethel bei Bielefeld, in die von Pastor Fr. v. Bodelschwingh, dem Vater der Armen, Kranken und Elenden, im Jahre 1872 aus kleinsten Anfängen gegründeten Anstalten der Inneren Mission, führte am Samstagabend ein Lichtbildervortrag im Paul-Gerhardt-Haus.

Bei diesem evangelischen Gemeindeabend wies Stadtpfarrer Lautenschläger einleitend auf das vor 14 Tagen in Offenburg stattgefundene Landesfest der Inneren Mission hin. Was bei diesem über die Arbeitsgebiete der Inneren Mission gesagt worden sei, solle nun in einer schlichten Nachfeier in Bildern gezeigt werden.

Frau Balßus, eine Heimatvertriebene aus Ostpreußen, jetzt im Dienst der Bethelschen Anstalten tätig, zeigte dann in 100 farbigen Lichtbildern die Arbeit des größten Liebeswerkes der evangelischen Kirche Deutschlands, wie sie in Bethel an Schwachsinnigen, Fallsüchtigen, Tuberkulose-Kranken, an den „Tippelbrüdern", „unseren Brüdern von der Landstraße", wie sie Vater Bodelschwingh nannte, an alten einsamen Menschen seit Jahrzehnten mit größtem Segen getan wird. In neuerer Zeit ist hinzugekommen die Fürsorge an den Ostflüchtlingen, die schwierige Arbeit an kriminellen Jugendlichen, die nicht durch eigene Schuld auf die Bahn des Verbrechens gekommen sind und nun wieder in geordnete Verhältnisse zurückgeführt werden sollen.

Wir sahen, wie so viele Kranke durch ihrem Zustand entsprechende Tätigkeit ihr Leiden weniger schmerzlich empfinden, wie so manches Talent unter ihnen vorhanden ist und ans Licht kommt. Wir sahen die Arbeit der Kolonisten, wie sie in den Arbeitslagern der Senne aus Moor- und Heideflächen fruchtbares Garten- und Ackerland schaffen und taten einen Blick in die schwere, aber auch schöne Arbeit der Diakonissen und Diakone.

Am Schluß des Abends gab Stadtpfarrer Lautenschläger, der die Anstalten in Bethel vor 30 Jahren selbst kennenlernte, der Bitte Ausdruck, daß Gott die Arbeit von Bethel weiterhin segnen möge, erinnerte an den Bethel-Pfennig-Verein, der durch Sammlung kleinster Gaben diese Arbeit unterstützt, und forderte zu einem Dankopfer aller auf, denen Gott Gesundheit schenkte oder wiederschenkte, unter Hinweis auf das Schriftwort „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen".

Kleine Stadtchronik

Männerwerk St. Fidelis. Der Vortrag über die Chinamission findet heute abend, 20 Uhr im „Hanauer Hof" statt (nicht im Pfarrsälchen). Frauen und Jugendliche haben Zutritt.

Die Landwirtschaftsschule Offenburg hat am 7. November mit der Mädchenklasse, die mit 24 Schülerinnen voll besetzt ist, ihren Unterricht wieder aufgenommen. Die beiden Jungbauernklassen beginnen am Donnerstag, 13. November.

Das alte Abortgebäude der Knabenvolksschule wird zur Zeit abgerissen, jedoch nicht ganz. Eine Mauer von 2,30 m Höhe bleibt stehen, hinter der Fahrradständer angebracht werden.

Der Sandblatt- und Mittelgutverkauf beginnt

Praktische Ratschläge für die Sortier- und Reinigungsarbeit

Nachdem die Grumpen verwogen sind, kommt in der nächsten Zeit auch das Sandblatt zum Verkauf. Dieser Ernteanteil hat sich wieder sehr gut entwickelt, so daß in allen Gemeinden Sandblätter mit einer verhältnismäßig großen Blattfülle und einer guten Brennfähigkeit zur Verfügung stehen.

Die in den letzten Wochen stattgefundenen Grumpenverwiegungen haben deutlich bewiesen, daß die Tabakblätter sehr stark mit der Witterung gehen und häufig zu viel Feuchtigkeit besitzen. Aus diesem Grund sind auch viele Grumpenpartien bei der Abnahme beanstandet worden.

Damit nun die in diesem Jahr gut aufgetrockneten Sandblätter reibungslos verwogen werden können, muß dem Abhängen derselben die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man sollte deshalb die Bandeliere mit den Sandblättern nur in

einer Uebergangszeit von trockener zu feuchter Witterung vom Nagel nehmen, d. h. wenn die Rippen hart sind und sich das Blattgewebe etwas geschmeidig anfühlt.

In diesem Zustand von den Nägeln genommene Blätter erfahren auch bei längerer Lagerung keine nachteiligen Veränderungen und bilden an den Rippen keinen weißen Schimmel. Enthalten die Blätter am Tage des Abhängens aber zuviel Feuchtigkeit, so daß dieselben nach dem Zusammendrücken nicht mehr aufgehen, so ist mit einem Verliegen während der Aufbewahrung zu rechnen. Sandblatt- und Mittelgutpartien mit diesen ungünstigen Eigenschaften sind aber, selbst wenn die Brennfähigkeit der Blätter noch so gut ist, minderwertig. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, die Sandblätter und das Mittelgut erst bei geeigneter Witterung von den Gehängen zu nehmen.

Durch die feuchtwarme Witterung der letzten Wochen haben viele Blätter im Gehänge einen grünen Schimmelbelag erhalten. Derselbe ist im Gegensatz zum weißen Schimmel, welcher sich während der Lagerung immer an zu feuchtem Material bildet, ungefährlicher. Der grüne, am Dach entstandene Schimmel läßt sich aber an normal trockenen Blättern, d. h. an solchen mit starker Rippe und schwach geschmeidigem Gewebe leicht beseitigen. Zu diesem Zweck legt man jeweils ein Bandelier auf einen Tisch und entfernt mit einer weißen Bürste den grünen Belag. Anschließend kann dann auch mit Leichtigkeit das Sortieren durchgeführt werden. Selbst wenn in diesem Jahr keine durch Dachkrankheiten erkrankte Blätter vorhanden sind, so ist trotzdem eine Sortierarbeit erforderlich. Dabei müssen vor allem die bei der Ernte nur notreif gewesenen Blätter, welche in der Regel etwas länger sind und im dachreifen Zustand eine dunkelbraune Farbe besitzen, also keinen Sandblattcharakter haben, herausgezogen werden. Auch erscheint es ratsam, die kurzen, von kleinen Stöcken herrührenden Blätter herauszuziehen. Ferner sollten die Bandeliere mit den kleinen Blättern für sich gebüschelt als zweite Sorte zur Ablieferung gelangen.

Nach dieser Sortier- und Reinigungsarbeit kann mit dem eigentlichen Bündeln begonnen werden. Zu diesem Zweck legt man Schnur für Schnur zusammen. Dabei dürfen aber die Blätter auf einer Schnur nicht aneinandergeschoben werden, sondern sollten auf dem Platz sitzen bleiben, auf welchen sie bei dem Einfädeln gebracht worden sind. Ein Büschel darf nur aus zwei kurzen oder einem langen Bandelier bestehen.

Zum Bündeln hat sich am besten Papierschnur oder poliertes Hanfgarn bewährt. Sisalgarn ist wegen seiner Fasern ungeeignet. Auch ist Einfädelgarn unzweckmäßig, da bei der Verwendung von demselben Blattverletzungen entstehen. Die Büschelschnur lege man derartig um ein Bündel, daß der Abstand zwischen derselben und den Rippenköpfen ein Fünftel der Blattlänge beträgt. Es erscheint vorteilhaft, die Schnur nicht zu stark anzuziehen.

Zusammenfassend sei nochmals betont, daß der Sandblatt- und Mittelgutverkauf nur dann die von den Pflanzern erwartete Bepreisung bringen wird, wenn diese Ernteanteile mit einem normalen Feuchtigkeitsgrad versehen zum Verkauf kommen werden, also eine harte Rippe sowie ein schwach geschmeidiges Blattgewebe besitzen und das Sandblatt keine Mittelgutblätter und das Mittelgut kein Hauptgut enthält.

O. E.

Offenburger Filmprogramm

Köstliche Stunden bereitet der neue französische Film „Fanfan, der Husar", der ab heute in den Park-Lichtspielen läuft. Frankreichs beliebtester Film- und Bühnenheld Gérard Philipe beschwört im naiven Glauben an die Prophezeiung einer rassigen, aber unechten Zigeunerin ein Potpourri soldatischer und heldischer Unmöglichkeiten herauf. Ein funkelnder Rokoko-Held, der in vollendeter Ironie zwischen Feldherrnhügel und Schlafgemächern hin- und herwandelt. Für den die Erdenschwere aufgehoben scheint, wenn er, Husar des fünfzehnten Ludwig, reitet und ficht, wenn er Mädchenherzen zum Schmelzen bringt und Männergesichter rot anlaufen läßt.

*

Zur Kunst der richtigen Besetzung eines Films gehört es, Charaktere nebeneinander oder gegenüberzustellen, die bei aller Verschiedenheit miteinander harmonieren und dem Film Glaubwürdigkeit verleihen. Ein bevorzugtes Zweigespann dieser Art bilden seit einigen Jahren Broderick Crawford und John Derek. Wir sehen sie jetzt wieder in der neuen Columbia-Produktion „Skandal-Blatt". Crawford spielt den „Chef" eines Zeitungsunternehmens, Derek seinen Lieblingsreporter. Wie beide ungewollt in verschiedene Richtungen getrieben werden, so daß John Derek schließlich seinen Chef entlarven und ins Verderben treiben muß, schildert in packenden und an Ueberraschungen reichen Szenen der neue Columbiafilm „Skandal-Blatt", der ab heute in der Stadthalle läuft.

*

Ein Film, dem schon ein großer Ruf vorauseilt, gelangt ab heute wieder in den „Drei Königen" zur Vorführung: Des Regisseurs Leopold Lindtberg Meisterwerk „Die Vier im Jeep", das schon verschiedene hohe Auszeichnungen erfuhr. Die allmonatlich wechselnd von den Besatzungsmächten verwaltete Innenstadt Wiens und ihre vier Sektoren bergen spannenden Konfliktstoffes genug für einen großangelegten Film, der ein Hohelied der Menschlichkeit darstellt.

*

Mit einem riesenhaften Aufwand an Menschen und Material hat es Cecil B. DeMille in dem Monumentalfilm „Im Zeichen des Kreuzes" unternommen, das alte Rom zur Zeit Neros mit all seiner Pracht und all seiner Verworfenheit vor dem staunenden Filmpublikum wiedererstehen zu lassen. Die riesigen Paläste Neros mit ihrem verschwenderischen Luxus, die Villen der Reichen und die Verstecke der ersten Christen, die menschenwimmelnden Arenen und die Katakomben Roms sind die faszinierenden Schauplätze dieses Films. Die Handlung führt mitten hinein in die erregenden Vorgänge der Christenverfolgung durch Nero. Die Zuschauer werden Zeugen der grauenvollen Martern, die damals jene erlitten, die von der neuen Lehre der christlichen Liebe nicht lassen wollen (nur Donnerstag „Drei Könige").

Vom Kneippverein Offenburg

Der Vortrag über „Die modernen Zeitkrankheiten, ihre Ursachen, ihre Verhütung und Heilung durch naturgemäße Lebensweise" von Herrn Dr. Bassemir im Saale des „Römischen Kaiser" erfreute sich eines sehr guten Besuches. Nach den überzeugenden Darlegungen des Redners befindet sich die Gesundheit von uns allen in einem Dämmerzustand. Die Erzeugung von Abwehrstoffen, Behebung der Blutzirkulationsstörungen, Verbesserung des Stoffwechsels und ferner Stärkung der Dämmerungszone sind zuverlässige Heilmittel für das Heer von Krankheiten unserer modernen Zeit, wenn zuvor auch die Krankheitsursachen beseitigt sind, welche vom Redner rücksichtslos behandelt wurden.

Interessant waren die Ausführungen über die Entstehung von Krankheitsherden mit den Auswirkungen auf andere Organe.

Bei der Behandlung jeder Krankheit ist das Augenmerk auf den ganzen Körper zu richten und für richtige Ernährung zu sorgen, falls es daran gefehlt hat.

Der Kneippverein kann mit dem Erfolg des Abends in jeder Hinsicht zufrieden sein. Er ist bestrebt, Herrn Bassemir bald wieder für einen Vortrag zu gewinnen. Es sind 31 Neuanmeldungen zum Verein zu verzeichnen, womit die Mitgliederzahl das erste Hundert überschritten hat.

Heute Vortrag der Volkshochschule

Dr. phil. Guido Frei spricht heute abend 20 Uhr im Musiksaal in der Wilhelmstraße über „Das Antlitz Griechenlands" mit Farbphotos und Reiseschilderungen. Der Schweizer Forscher hat sich als fesselnder Sprecher einen großen Namen gemacht.

Augen auf im Straßenverkehr!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Renchtal-Bezirksmusikfest 1953 in Appenweier

Spätjahrs-Hauptversammlung des Acher-Renchtal-Musikverbandes

Appenweier (b). Die Vertreter der 36 Musikkapellen des Acher-Renchtal-Musikverbandes versammelten sich am Sonntag im „Hanauer Hof" zur diesjährigen Spätjahrskonferenz. Unter Leitung von Musikdirektor Oerkwitz (Offenburg) eröffnete die schneidige Appenweierer Musikkapelle die Tagung. Verbandspräsident Schmidt (Oberachern) begrüßte die Erschienenen, insbesonders Bürgermeister Sauer von Appenweier. Letzterer entbot namens der Gemeinde Appenweier der Versammlung den Willkommgruß und lud die Verbandskapellen zum nächstjährigen 75. Gründungsfest des Musikvereins Appenweier ein. Darauf erfolgte die offizielle Aufnahme der Trachtenkapelle Kappelrodeck in den Verband.

Das diesjährige Verbandswertungsspiel in Ottenhöfen war Gegenstand folgender Kritik, ebenso auch die diesjährigen Bezirksmusikfeste des Verbandes. Es wurde betont, daß die letzteren ebenfalls Verbandsfeste sind und seitens der Verbandskapellen künftig besser unterstützt werden sollen. Namens der Kurkapelle und Gemeindeverwaltung Ottenhöfen dankte Herr Bohnert dem Verbandspräsidium und den Kapellen für die rege Teilnahme am Wertungsspiel, Verbandsfest und Jubiläum.

In der Aussprache über das Bundesmusikfest in Singen a. H. an Pfingsten 1953 wurde angeregt, die einzelnen Kapellen mögen damit einen Ausflug verbinden. Tüchtige Kapellen sollen sich am großen Wertungsspiel in Singen beteiligen. Verbandsdirigent und Musikdirektor Emil Rosa (Oberkirch) betonte, daß beim Singener Wertungsspiel erstmalig Pflichtchöre neuer Original-Kompositionen für Blasmusik gefordert werden. Auch viele ausländische Blasmusikkapellen werden in Singen teilnehmen. Ausländerkapellen der Mittelstufe sind derzeit in der Lage, sofort mit den einheimischen Kapellen der Oberstufe zu konkurrieren.

Zur GEMA-Frage wurde erklärt, daß über den Bund Badischer Volksmusikverbände für jede Verbandskapelle für die Jahre 1950/51 eine Pauschale erreicht wurde. Weitere Verhandlungen seien im Gange. Auch werde ein neues GEMA-Gesetz erwartet.

Die Versammlung beschloß ferner, in diesem Winter an acht hintereinander liegenden Sonntagen einen weiteren Dirigentenkurs des Verbandes durchzuführen. Die Leitung des Kurses hat Musikdirektor Rosa (Oberkirch). Dieser Dirigentenkurs wird in Nußbach/Renchtal gehalten. Anmeldungen hierzu mögen bis 16. November 1952 der Verbandsleitung eingereicht werden.

Für die beiden nächstjährigen Bezirksmusikfeste des Verbandes lagen Bewerbungen von Achern, Oberachern, Bad Griesbach und Appenweier vor. In geheimer Abstimmung beschloß die Versammlung das Achertal-Bezirksfest in Oberachern durchzuführen, so daß das Renchtal-Bezirksfest in Verbindung mit dem 75-jährigen Jubiläum des Musikvereins Appenweier gefeiert wird und zwar am 5. Juli 1953.

Im Jahre 1953 kann der Acher-Renchtal-Musikverband sein 25jähriges Bestehen feiern. Mit Rücksicht auf das Bundesmusikfest in Singen wird dieses Verbandsjubiläum auf das Jahr 1954 verlegt.

Für die Frühjahrshauptversammlung des Verbandes hatten sich Seebach bei Ottenhöfen und Mösbach beworben. Mösbach verzichtete freiwillig zugunsten von Seebach, so daß die nächste Verbandsversammlung dort stattfindet.

Zu Rechnungsrevisoren für die Verbandskasse bestimmte die Versammlung die Herren Frank, Appenweier; Männle, Bad Griesbach und Theodor Haas, Nußbach.

Blitzeinschläge in Urloffen

Urloffen. Bei dem schweren Gewitter, das am Freitagfrüh über Urloffen niederging, schlug der Blitz mehrmals in die elektrische Leitung, so daß die Stromzufuhr teilweise unterbrochen wurde. Ein Kugelblitz fuhr in das Obergeschoß des Gasthauses „Zum Ochsen", wo er den Hausbewohnern großen Schrecken einjagte. Schaden ist keiner entstanden.

Mit der Zeit gehen, ist seit 75 Jahren der Grundsatz bei Dr. Thompson's Schwan-Pulver im roten Paket. Durch „Gewebe-Elixier verstärkt" und Intensiv-Lichtbleiche wäscht es heute schonender denn je und noch weißer – schwanweiß – kostet aber doch nur 40 Pf.

Die Unfallserie will kein Ende nehmen

Kind hatte einen Schutzengel — Auto stürzte die Böschung hinab

Appenweier. (r) Am Donnerstagvormittag fuhr ein Dienstmädchen mit einem Kind von zwei Jahren mit dem Fahrrad durch das Gäßchen bei der Bäckerei Wagner nach der Bahnhofstraße. Dabei beachtete sie nicht das Vorfahrtsrecht und stieß beim Einmünden in diese Straße mit einem Volkswagen zusammen. Das Kind wurde hierbei auf den Wagen geschleudert und blieb unverletzt, während die Radfahrerin erhebliche Verletzungen erlitt und das Fahrrad vollständig zertrümmert wurde. Zum Glück hatte das Personenauto nur eine geringe Geschwindigkeit.

Der zweite Verkehrsunfall ereignete sich am Freitag kurz nach 8 Uhr auf der Bundesstraße 3 vor den Oberrheinischen Kleiderwerken. Ein aus Richtung Karlsruhe kommender Pkw. wurde infolge zu hoher Geschwindigkeit aus der Linkskurve getragen, wobei die Fahrerin die Herrschaft über den Wagen verlor und der Wagen die ca. zwei Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Durch einen an der Straßenböschung stehenden Granitrandstein, der hierbei herausgerissen wurde und den folgenden Ueberschlag des Wagens wurde der Wagen vollständig zusammengedrückt. Die Fahrerin erlitt an der linken Kopfseite größere Riß- und Schürfwunden, während die Beifahrerin mit dem Schrecken davonkam.

Versteigerung im Bürgersaal

Appenweier. (r) Die Gemeinde versteigert am Mittwoch im Bürgersaal die Aufarbeitung des Bürgergabholzes sowie Brenn- u. Stammholzes in den Abteilungen 2 und 3 des Hardtwaldes, Abteilung 9 des Auwaldes und Abteilung 13 des Unteren Waldes an den Wenigstnehmenden.

Verhältnismäßig gute Kartoffelernte

Ebersweier (e). Durch das andauernd schlechte Wetter verzögert sich der Abschluß der Kartoffelernte immer noch. Doch besser als allgemein während der Trockenperiode erwartet wurde, fiel das Erträgnis im Durchschnitt aus, so daß man sich damit noch zufriedengeben kann. Auch die Quantität der Dickrüben fiel ziemlich gut aus. Die Wintersaat konnte wegen des unbeständigen Wetters leider noch nicht allerorts eingesät werden.

Katholische Pfarrbücherei wieder eröffnet

Ebersweier (e). Nachdem während einer mehrjährigen Unterbrechung die notwendigen Ergänzungen vorgenommen worden sind, konnte nunmehr am Sonntag die katholische Pfarrbücherei wieder eröffnet werden. Sie erfuhr eine beachtliche Ausgestaltung und enthält jetzt sowohl Jugendschriften als auch zahlreiche Bücher der Unterhaltung, Bände mit Erzählungen und Romane sowie belehrende Werke. Die Borromäus-Bücherei bedeutet eine wertvolle geistige Quelle, insbesondere während der langen Winterabende. Möge von ihr auch reger Gebrauch gemacht werden in dankbarer Anerkennung für die vielen Bemühungen von Pfarrer Prof. a. D. Schwall.

Neuer Vorstand des Musikvereins

Ohlsbach (ü). Als erster der hiesigen Vereine hatte der Musikverein am Samstag zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Leider litt der Besuch unter der Ungunst der Witterung und der Weitläufigkeit des Ortes. Nach einleitenden Musikstücken begrüßte 1. Vorstand Hermann die Erschienenen. In rascher Folge wickelte sich der geschäftliche Teil ab, wobei Schriftführer und Kassier Dank für die gewissenhafte Amtsführung ausgesprochen bekamen. Aus Rücksicht auf sein hohes Alter bat 1. Vorstand Hermann — ein verdienter Musiker und umsichtiger Vereinsleiter — um endgültige Entlastung. Nach herzlichen Dankesworten für seine großen Verdienste um die Musik und den Musikverein wurde er verabschiedet und zum Ehrenvorstand ernannt.

Zum neuen Lenker der Vereinsgeschicke wurde Gemeinderat Hermann Huber gewählt. Für den krankheitshalber ausscheidenden zweiten Vorstand Imhof sprang Fridolin Huber in die Bresche. Schriftführer Willi Huber und Kassier Xaver Bruder wurden erneut bestätigt und einige Verwaltungsräte wieder bzw. neu hinzugewählt. Im Verlaufe des Abends wurden viele Dankesworte gesprochen und viele Zukunftswünsche für den Verein zum Ausdruck gebracht.

Dirigentenwechsel

Reichenbach. (s) Der Gesangverein „Frohsinn" versammelte sich am Samstag anläßlich des Dirigentenwechsels zu einem gemütlichen Beisammensein. Vorstand Männle würdigte in einer kurzen Ansprache die Verdienste des bisherigen Dirigenten, Herrn Baumann von Haigerach, dessen Erbe Herr Egel, der erst vor einigen Wochen in unserem Ort Einzug gehalten hat, übernehmen wird. Unter den Klänger einer Abteilung der Musikkapelle wurde der denkwürdige Tag beschlossen.

Ehre dem Alter

Reichenbach. (s) Am 12. November vollendet Katharina Weber im Ortsteil Sondersbach das 70., Frau Alwina Benz, Ehefrau des Karl Benz, Metzger, kann am 13. November auf 78 Jahre zurückblicken. Den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche.

Nesselried empfing seinen neuen Pfarrherrn

Abschied von Geistlichem Rat Biellmann — Ein denkwürdiger Tag

Nesselried. (v) Der 5. November war für die hiesige Pfarrgemeinde ein besonderer Tag. Mittags versammelten sich sämtliche Vereine und die Einwohnerschaft bei der Kirche, um von dem scheidenden Seelsorger, Geistl. Rat Biellmann, Abschied zu nehmen. Nach einer kurzen Andacht in der Kirche fand auf dem Kirchplatz die offizielle Abschiedsfeier statt. Nach dem Musikstück „Die Himmel rühmen" sprach Bürgermeister Huber herzliche Abschiedsworte im Namen der Gemeinde, Stiftungsrat Vollmer im Namen der Pfarrgemeinde, und Hauptlehrer Zimmermann als Erzieher der Schuljugend. Nach Vorträgen des Gesangvereins und des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Zimmermann sprachen noch die Vorstände der Vereine. Kinder trugen Gedichte vor und überreichten Blumen.

Die Musikkapelle, sämtliche Vereine und die Einwohnerschaft begleiteten sodann den Geistl. Rat unter Glockengeläute zum Dorf hinaus. Bürgermeister, Gemeinde- und Stiftungsrat fuhren mit dem Scheidenden nach Offenburg ins Vinzentiushaus, wo er seinen Lebensabend verbringen wird. Wir wünschen, daß Geistl. Rat Biellmann noch manches Jährlein dort in Freude und Gesundheit verbringen kann.

Am Mittwochnachmittag traf dann der neue Seelsorger, Pfarrer Dr. Ulsamer, in unserer Pfarr- und Wallfahrtsgemeinde ein. Er wurde in Appenweier am Bahnhof vom Bürgermeister, Gemeinde- und Stiftungsrat abgeholt. Vor dem Dorfeingang erwarteten ihn sämtliche Vereine, die Einwohnerschaft, Ministranten mit Kreuz und Fahne. Sie begleiteten ihn unter Glockengeläute zur Kirche. Auf dem Kirchplatz spielte die Musik; Gesangverein und der Kirchenchor trugen schöne Lieder vor. Bürgermeister Huber, Stiftungsrat Vollmer und Hauptlehrer Zimmermann hießen den neuen Priester Dr. Ulsamer herzlich willkommen, ebenso die Schulkinder durch Vorträge und Überreichung schöner Blumen. Pfarrer Dr. Ulsamer dankte anschließend für den warmen Empfang.

Sprechtag des BLHV

Windschläg. (st) Am Mittwoch hält im Rathaus das Bezirkssekretariat des Bad. Landw. Hauptverbandes von 8.00 bis 11.00 Uhr einen Sprechtag über die Selbstberechnung der Vermögensabgabe (bisher Soforthilfe) ab. Diesem Sprechtag geht heute abend im Gasthaus „Zum Anker" eine Versammlung, die ebenfalls vom BLHV über landwirtschaftliches Steuerwesen und den Lastenausgleich abgehalten wird, voraus. Es dürfte im Interesse jedes Besitzers von Grund und Boden sein, diese Versammlung zu besuchen.

Letzter Gang eines hochverdienten Bürgers

Abschied von Oberlehrer a. D. Joseph Klemm

Goldscheuer (k). Am Sonntag wurde der im Ruhestand verstorbene Oberlehrer a. D. Joseph Klemm aus Goldscheuer im 78. Lebensjahr zu Grabe getragen. Ein großer Leichenzug, voran die Schulkinder der Gemeinde und Vereine, denen der Verstorbene angehörte, gab ihm das letzte Geleite. Sowohl im nördlichen als auch im südlichen Teil des badischen Landes war der Verblichene als Lehrer tätig; er schloß den Kreis seiner Laufbahn als Oberlehrer in seiner Heimat Goldscheuer ab. Aber nicht nur in pädagogischer Hinsicht hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben, sondern auch auf dem Gebiet der Bienenzucht ist er bahnbrechend und wegweisend hervorgetreten. Als anerkannte Kapazität auf diesem Gebiet war er nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland hoch geachtet und geschätzt. Er war jahrelang im Reichsbienenzuchtbeirat und als Hauptschriftleiter der Imkerzeitung tätig. In Anbetracht seiner Verdienste auf dem Gebiet der Bienenzucht wählte ihn der Badische Imkerverband zu seinem ersten Vorstand und später im vorgerückten Alter zum Ehrenvorsitzenden. Auch auf dem Gebiet der engeren Heimatforschung trug Joseph Klemm Bausteine zusammen und arbeitete eng mit dem verstorbenen Heimatforscher Joseph Schäfer, Freiburg, zusammen. Das Material wird nach Sichtung noch in diesem Winter der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die vielseitigen Verdienste des Verstorbenen kamen auch in den Nachrufen zum Ausdruck. Zunächst dankte Pfarrer Epple im Namen der Pfarrgemeinde Marlen am Grabe des Verstorbenen für dessen Mühewaltung um den Erwerb eines Gotteshauses und die Errichtung einer Kleinkinderschule in Goldscheuer. Oberlehrer Wittmann gedachte des Verstorbenen im Namen des Lehrerkollegiums und des Bezirkslehrervereins Kehl. Auch die Imkervereine von Offenburg und Gengenbach legten Kränze am Grabe des Verblichenen nieder. Die Imkerschule in Gengenbach, die der Verstorbene gegründet hat, wird fortan zu seinen Ehren seinen Namen führen. Von Rammersweier, wo der Verstorbene längere Zeit tätig war, hatte der Musikverein eine Abordnung entsandt, im Gedenken der Gründung des Musikvereins vor 43 Jahren durch den Verstorbenen.

Der Vorstand des Südbadischen Imkerverbandes Hutt und Karl Mayer gedachten der hervorragenden Verdienste ihres toten Freundes und überbrachten die letzten Grüße. Auch der Schriftverlag „Die Biene und ihre Zucht" (Burda-Verlag, Offenburg) nahm Abschied von dem Toten in ehrendem Gedenken. Oberlehrer Jäger von Goldscheuer berührte in seinen Abschiedsworten im Namen des Imkerbezirksvereins Goldscheuer die hohen geistigen Fähigkeiten und charakterlichen Eigenschaften seines lieben Vertrauten. Der Vorstand des Fischereivereins Goldscheuer, August Scheer, und der Vorstand des Gesangvereins „Eintracht" Goldscheuer, Eugen Fien, gedachten ihres verstorbenen Ehrenmitglieds in tiefer Verbundenheit.

Zum Schluß erwähnte Pfarrer Spieß von Müllen die jahrelange liebevolle Zusammenarbeit mit dem Verstorbenen. Mit dem Lied „Nun ruhe in Frieden" nahm man Abschied von dem toten Sängerkameraden. Unter einer großen Anzahl Kränze, die als letzter Gruß an der Gruft niedergelegt wurden, hat sich das Grab über einen edlen und selbstlosen Menschen geschlossen. Mit Oberlehrer Joseph Klemm ist eine markante Persönlichkeit dahingegangen.

Hanauerland und Ried

Beendigung der Kartoffelernte

Goldscheuer. (m) Die Kartoffelernte konnte in den letzten Tagen eingebracht werden. Die Befürchtungen, die man wegen der Dürre des letzten Sommers haben mußte, sind nicht eingetroffen. Der Ertrag ist je nach Lage der Aecker unterschiedlich, im ganzen jedoch zufriedenstellend.

Volkstrauertag in Goldscheuer

Goldscheuer. (m) An der Veranstaltung anläßlich des Volkstrauertages am 16. November um 11 Uhr vor dem Rathaus, werden die Musikkapelle des Musikvereins „Edelweiß" Marlen, der Gemischte Chor Kittersburg und die Männergesangvereine Goldscheuer und Marlen mitwirken. Nach einem Gedichtvortrag hält Bürgermeister Fehrenbach die Festrede. Vor dem Kriegerdenkmal wird ein Kranz niedergelegt. An der Veranstaltung, die bei schlechtem Wetter im Adlersaal in Marlen stattfindet, werden sich alle Vereine der Gemeinde beteiligen.

Sandblätter und Mittelgut werden aufgelegt

Goldscheuer. (m) Am Freitag, den 14. November, werden in Goldscheuer im Gasthaus „Zum Löwen", in Marlen im Gasthaus „Zum Ochsen" und in Kittersburg im Gasthaus „Zum Rössel" Sandblätter beider Sorten und Mittelgut aufgelegt. Die Muster sollen gleichmäßig und dürfen nicht feucht sein. Die beim Ernten von Hauptgut noch als Sandblatt gebrochenen Blätter werden wegen ihrer Farbe und Beschaffenheit als Mittelgut verwogen.

Standesamtliche Nachrichten

Goldscheuer (k). Im Monat Oktober waren zu verzeichnen: Geburten: keine. Todesfälle: Landwirt Gottfried Berl aus Goldscheuer. Eheschließungen: Maurer Alfred End aus Marlen mit Erna Rösch aus Eckartsweier, ferner Chauffeur Xaver Muser aus Marlen mit Emilie Marzluf aus Goldscheuer.

Altersjubilare

Goldscheuer (k). Frau Sophie Berl, Witwe, geb. Udri wird am 12. November 71 Jahre alt. Am gleichen Tage vollendet Frau Sophie Fiesel, Witwe, geb. Schuh ihr 70. Lebensjahr. Landwirt Ludwig Kopf und Frau Sophie Berl, Witwe, geb. Guth können am 13. November auf 72 Lebensjahre zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch.

Vortrag über Kriegssachschäden

Marlen (k). Auf Anregung von Bürgermeister Fehrenbach fand im Gasthaus „Zum wilden Mann" ein Vortrag und eine eingehende Besprechung über die Ausfüllung der Anträge auf Feststellung von Vertreibungsschäden, Kriegssachschäden und Ostschäden statt. Hierbei wurden die einzelnen Punkte der verschiedenen Fragebogen durch den Kreisdelegierten Steurer, Kehl, eingehend erläutert.

Feuerwehr hält sich einsatzbereit

Altenheim. (r) Am Sonntagmorgen prüfte die Feuerwehr ihre Geräte, um jederzeit einsatzbereit zu sein. Es soll in nächster Zeit noch eine größere Herbstübung stattfinden. In einer anschließenden Besprechung wurde von den Feuerwehrleuten der Wunsch nach einer Alarmsirene ausgesprochen.

Altenheim. (r) Im Alter von 91 Jahren verstarb nach langjährigem Krankenlager Schreinermeister Johann Jakob Fischer. Als tüchtiger Geschäftsmann und hilfsbereiter Mensch erfreute er sich stets allgemeiner Beliebtheit. Ehre seinem Andenken.

Das „Offenburger Tageblatt" gratuliert

Rammersweier (b). Diesen Monat können wir die beiden ältesten Frauen von Rammersweier beglückwünschen. Als erste konnte am 7. November Frau Katharina Hurst geb. Hurst ihren 85. Geburtstag begehen. Frau Hurst ist trotz ihres hohen Alters auch heute noch geistig regsam und ihr Gesundheitszustand ist dem Alter entsprechend noch gut. Die zweite Jubilarin ist Frau Luise Schaub geb. Geppert. Sie ist unsere Dorfälteste und feiert am 13. November ihr 87. Wiegenfest. Frau Schaub besitzt nach wie vor ein erstaunliches Gedächtnis. Sie kann vieles aus dem Auf und Ab der Weltgeschichte erzählen und hat selber manchen schweren Schicksalsschlag überwinden müssen. So still wie sie stets war und auch heute noch ist, so große Achtung hat sie sich unter der Bevölkerung erworben. Als drittes Geburtstagskind schloß sich Frau Cäcilia Gießler geb. Kaufeis am 10. November an. Sie wurde 71 Jahre alt. Auch sie ist noch rüstig und versieht noch immer ihren Haushalt mit der Feldarbeit. Wir wünschen allen Jubilaren viel Glück und einen frohen Lebensabend.

Kleintierschau mit anschaulichem Schulunterricht

Schutterwald. (j) Der hiesige Kaninchenzuchtverein veranstaltet am 15. und 16. November im Kronensaal eine Kleintierschau. Mit der Ausstellung von Rassenkaninchen ist erstmalig eine Geflügelschau verbunden. Um das Interesse der Jugend an der Kleintierzucht zu wecken, besuchen nach einer Vereinbarung mit dem örtlichen Schulamt die Oberklassen der Volksschule am 15. November gemeinsam die lehrreiche Schau.

Wir ehren das Alter

Schutterwald. (j) Am heutigen Tage vollendet die Näherin Katharina Ritter das 73. Lebensjahr. Mit dem 14. November vollendet Hausmetzger und früherer Totengräber Andreas Lipps das 72. Lebensjahr. Er ist trotz seines hohen Alters noch rüstig und besitzt vor allem noch einen gesunden Humor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schulreform auf eigene Faust

Klassenräume werden freundlicher — Vom Unterrichtssaal zur Schulwohnstube

Um die vor nicht allzu langer Zeit recht heiß umstrittene Schulreform ist es still und stiller geworden. Die umfangreichen Pläne und Programme scheinen in die Schubladen verschlossen worden zu sein, und wenn hier oder dort doch wieder die Rede darauf kommt, geschieht es fast ohne Resonanz in der breiten Oeffentlichkeit. Indessen hat sich vielerorts bereits eine Reform im Kleinen vollzogen ohne behördliche Anweisungen, ohne großartige Organisation; sie ging aus der Initiative einzelner Lehrer hervor. Weniges davon dringt ins öffentliche Bewußtsein vor; was vielleicht am ehesten auffällt ist die Umgestaltung der Schulzimmer. Hierorts will nachstehender Beitrag berichten.

Nicht selten machen Eltern große Augen, wenn sie anläßlich einer Elternversammlung wieder einmal das Schulzimmer ihrer Kinder betreten. Noch haben sie in Erinnerung, in welchen Räumen sie einst unterrichtet wurden. Das waren die nüchternen, kahlen Schulsäle mit ebenso nüchternen, engen Bänken; Tafel und Pult an der Stirnseite beherrschten den Raum, und die Wände zierten höchstens eine mehr oder weniger altertümliche Landkarte und eine „Anschauungstafel" etwa aus dem Jahr 1890. Lambris und Türe „Fensterrahmen und Pult hatten den selbstverständlichen schmutziggrauen oder — grünen Anstrich, und auch die Wände waren in Farbtönen gehalten, die möglichst wenig Spuren unsauberer Kinderhände sehen ließen". Was aber sehen die Eltern heute?

Unterrichtssaal wurde zur Schulwohnstube

Da ist also die Schule des kleinen Dorfes A. Es könnte ebenso gut die eines andern sein. Drei, vier Lehrer, zwei, drei Schulsäle. Das Dorf ist arm und man kann es sich nicht leisten, das Schulhaus von Grund auf zu renovieren, wie es der Schulleiter bereits des öfteren vorschlug. Was man tun konnte, war höchstens, daß man die Zimmerwände neu tünchen ließ, diesmal in hellen, freundlichen Farben. Alles übrige taten die Lehrer mit ihren Kindern selbst. Da hängen zunächst einmal hübsche, weiße Gardinen an den Fenstern. Wo kommen denn die her? Hat der Bürgermeister vielleicht seinen Gemeinderat umgangen und ohne seine Einwilligung die Mittel dazu bereitgestellt? Nein. Die Mädchen haben sich zu Hause ein paar alte Stücke zusammengesucht, und die Handarbeitslehrerin ließ daraus in ihrem Handarbeitsunterricht die netten Scheibengardinen nähen. Das Pult ist verschwunden, dafür steht ein kleiner Tisch an der Seite, mit einer bunten Tischdecke belegt. Wer stiftete diese? Sie ist nur ausgeliehen, jeden Monat bringt sie ein anderes Kind von daheim mit. Der Herbststrauß ist freilich kein Problem; man könnte zwanzig Tische für den Lehrer brauchen, denn Blumen und Zweige haben die Kinder schon immer gern ihrem Lehrer gebracht.

Da sind Bilder an den Wänden, schöne Bilder, gute Bilder; auch diese wurden „irgendwoher" beigebracht. Was schadet es, daß sie ungerahmt und mit Reißnägeln an die Wand geheftet sind? Was schadet es, daß es keine Originalgemälde, sondern gute Farbdrucke sind? Es sind herrliche Bilder, und wo man hinblickt, meint man, durch ein Fenster hinaus in die heimatliche und fremde Welt zu schauen. Und hinten in der Ecke stehen sogar zwei niedere Bücherschäfte: das ist die Klassenbücherei; davor steht ein kleines Tischchen, ebenfalls mit bunter Decke, und darum zwei, drei Stühle. Das ist die Leseecke, in der die Kinder in ihren Freistunden oder an den Nachmittagen, wenn die andere Klasse Schule hat, nach Herzenslust schmökern dürfen. Die Bücher hat die Klasse sich zusammengespart oder hat sie sich zusammenschenken lassen. Und so gibt es in diesem Zimmer eine ganze Reihe großer Kleinigkeiten, die den früher so unfreundlichen Schulsaal verwandeln in eine heimelige, warme Schulwohnstube. Sogar die Eltern fühlen sich hier zu Hause, obwohl sie in den Kinderbänken nicht gerade angenehm sitzen.

Erziehung zum rechten Wohnen

Ist das alles nun nur eine der üblichen „Marotten", auf die Leute verfallen, die zu viel freie Zeit haben? Ist das nicht wieder nur ein Spleen, eine vorübergehende Modeerscheinung? Die Eltern spüren instinktiv, daß da mehr dahinter steckt. So wie sie, fühlen sich auch ihre Kinder hier zu Hause. Die Schule ist für sie nun nichts Fremdes mehr, sie wurde ihnen zur zweiten Heimat. Manchen Kindern sogar zur alleinigen, denn in wievielen Häusern gibt es keine Wohnstube mehr.

Die Wohnungsknappheit brachte es ja mit sich, daß die verfügbaren Zimmer in vielen Fällen als Schlafzimmer benützt werden müssen und die Küchen sind nur in wenigen Fällen so geräumig und wohnlich, daß sie die Stube ersetzen können. Und wie oft sind die Kinder untertags auf sich allein angewiesen! Vor allem eben dort, wo beide Elternteile zur Arbeit gehen müssen, oder dort, wo die Mutter den Vater ersetzen muß. Wie gut wird es diesen Kindern tun wenn sie sich auch außerhalb der Schulzeit still in die Leseecke setzen können, statt auf der Straße herumstromern zu müssen oder daheim sich selbst überlassen zu bleiben.

Doch haben die Schulwohnstuben auch einen praktischen, erzieherischen Wert. Einmal leisten hier die Kinder auf ganz praktische Weise Gemeinschaftsarbeit, wodurch sie innerlich noch mehr zusammenwachsen. Zum andern aber entsteht hier unter der zwar unauffälligen, aber sorgfältigen Leitung des Lehrers so etwas wie das Vorbild guter Wohnkultur. Daß dies notwendig ist, beweist die in den Familien weithin fehlende Wohnkultur, — aus welchen Gründen sie fehlt, bleibe hier unerörtert.

Modernes Schulgestühl setzt sich durch

Auf diese Weise haben manche Lehrer auf ihre Art „Schulreform" betrieben, hier unter wohlwollender Duldung, dort unter mißtrauischer Kontrolle örtlicher Behörden. Ihr Beispiel hat jedoch mit der Zeit auf nicht wenige Gemeinderäte und Bürgermeister insofern anregend gewirkt, als diese ihren bisherigen Widerstand gegen die Verbesserung der Schulmöbel bzw. deren Erneuerung aufgegeben haben. Sie sahen selbst, daß eine vollkommene Schulwohnstube erst dort sein kann, wo die starren Bankreihen durch modernes Schulgestühl — kleine Tische mit Einzelstühlen — ersetzt werden. Es ist erfreulich, daß diese Ueberzeugung in immer weiteren Kreisen Boden gewinnt. (dpz)

Sechs Feuerwehren in gemeinsamem Einsatz

Großangelegte Schlußübung der Gengenbacher Feuerwehr

Gengenbach (a). Im Beisein von Kreisbrandmeister Becht und Bürgermeister Schrempp sowie unter Beteiligung der Wehren von Berghaupten, Ohlsbach, Reichenbach, Schwaibach, der Werkfeuerwehr der Firma Köhler KG., der Gendarmerie und des Roten Kreuzes trat die Gengenbacher Freiwillige Feuerwehr am Sonntagnachmittag zu ihrer diesjährigen Schlußübung an.

Als Brandobjekt war das Adlersche Oekonomiegebäude in der Klosterstraße angenommen worden. Durch Sturm begünstigt, sollte sich das Feuer in kürzester Zeit bis zur Klostermühle ausgebreitet haben und auf die unmittelbar angrenzenden, ineinandergeschachtelten Wohnhäuser in der Hauptstraße von Spitz bis nahezu Bäckerei Armbruster übergegriffen haben. So war es vor allem die Aufgabe der Wehr, den „Brandherd" abzuschirmen und Personen zu retten. Da aber dieser umfassende Wohnbaukomplex nicht von der Gengenbacher Wehr allein bekämpft werden könnte, hatte Unterabschnittskommandant Franz Fritsch die benachbarten Wehren angefordert und ihnen die Wasserentnahmestellen (Röhrbrunnen und Hydranten) zugewiesen.

Als Angriffssignal galt die Sirene, nach deren Ertönen die einzelnen Wehren ihre Positionen bezogen. Es war eine Freude, hier junge und alte Wehrmänner von Land und Stadt gemeinsam ihre Geräte handhaben zu sehen. Keine Wehr wollte der anderen nachstehen, so daß es eine vorbildliche gelungene Uebung wurde.

Anschließend vereinten sich die Wehren im „Sonnen"-Saal zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Unterabschnittskommandant Franz Fritsch, Gengenbach, hieß Kreisbrandmeister Becht und Bürgermeister Schrempp herzlich willkommen. Für ihn war es eine große Freude, die Gengenbacher Wehr mit den benachbarten Wehren so harmonisch bei dieser Schlußübung vereint zu sehen. So wie Gengenbach auf sie im Ernstfall zurückgreifen muß, so wird die Gengenbacher Wehr ihnen jederzeit zur Verfügung stehen, wenn es erforderlich ist.

Kreisbrandmeister Becht nützte die Gelegenheit des großen Kameradschaftstreffens, um den Männern einiges Grundlegende über den Uebungszweck zu sagen. Die herbstlichen Schlußübungen sollen Zeugnis von dem Stand der Wehren vor der Oeffentlichkeit ablegen. Sie sollen aber der Wehr selbst auch zeigen, wo es an Geräten fehlt und was ergänzt werden muß. Nur schwierige Uebungen und Nachtübungen bringen den Feuerwehrmann vorwärts und verleihen ihm Sicherheit für den Ernstfall. Oberster Grundsatz der Feuerwehr ist in jedem Fall die Kameradschaft. Ohne sie wäre auch die Durchführung dieser eindrucksvollen Uebung nicht möglich gewesen. Kreisbrandmeister Becht ermahnte die Wehrmänner, auch in den Wintermonaten weiterhin Uebungen durchzuführen. Schließlich muß ein besonderes Augenmerk auf den Nachwuchs gelegt werden. Es fehlt an jungen Männern, die bereit sind, für den Dienst am Nächsten Opfer zu bringen.

Herzliche Dankesworte fand Kreisbrandmeister Becht für Bürgermeister Schrempp, der immer ein offenes Ohr für die Feuerwehr hat. Sein Dank galt aber auch allen Feuerwehrleuten für ihre ständige Bereitschaft, ihren Idealismus und ihre Opferbereitschaft. Sie alle haben die Uebung in vorbildlicher Disziplin gemeistert.

Unterabschnittskommandant Fritsch schloß sich dem Dank an die Wehrmänner an und lud sie zu dem am 22. November im „Adler"-Saal stattfindenden Kameradschaftsabend der Gengenbacher Feuerwehr ein.

Noch einmal: November-Donner

Zwar ist an dieser Stelle im „Offenburger Tageblatt" vom vergangenen Samstag vom „Gewitter im November" bereits die Rede gewesen — doch bei den Hinweisen auf die Bauernpraktiken für den „Wolfmond", wie in alten Kalendern unser Monat gelegentlich genannt wird, ließen wir noch einige Fragen offen. Zunächst einmal, was sagt der Bauernkalender voraus, wenn es im November donnert? Hier ist die einschlägige Praktik: „November-Donner verspricht einen guten Sommer".

Was die Bauernpraktiken insgesamt angeht, so steht ihnen der Mensch der Gegenwart, zumeist der Natur mehr oder weniger völlig entfremdet, wie soll man sagen, hilflos gegenüber. Er vergißt dabei, daß der Urahn für die Vorgänge in der Atmosphäre, für die Wandlungen der Witterung und für alles, was damit zusammenhängt, einen ungemein feinen Spürsinn besaß. Die Praktiken wurden von ihm sehr wahrscheinlich viel weniger als bindende Vorhersagen, denn als Anreger betrachtet, immer wieder auf die Vorgänge unterm Himmelszelt zu achten. Ob übrigens nicht dabei auch häufig ein guter Schuß Humor mit im Spiel war, wer vermöchte das zu sagen. Und endlich: Fraglos hat der Bauersmann, der noch nichts von wissenschaftlicher Wettervorhersage wußte, der weder Zeitungen noch Radio kannte, und dem der Kalender der einzige gedruckte Wegbegleiter durchs Jahr war, an den Wetterpraktiken und -regeln seine Freude. Und davor, Landsleute, dürfen wir ruhig Achtung haben.

In seinem „Ewigwährenden Kalender" läßt Grimmelshausen Simplicissimus mit seinem Vater über Wetterpraktiken diskutieren. Dabei äußert der Sohn die Meinung, die gelehrten Herren, die sich mit der Wettervorhersage beschäftigen, stellten die Quelle für die bäuerlichen Praktiken dar. Da fährt der Vater dem Sohn tüchtig über den Mund und erklärt, der Ursprung aller Wettervorhersage gehe auf die Bauern zurück. Und die Herren Doktores hätten nur einen „gelahrten Pfeffer" darüber gegossen . . . .

Damit soll nun aber nicht das geringste gegen die Wetterämter und Wetterprognostiker gesagt sein. Im Gegenteil, erstaunlich oft hat man Anlaß, die Richtigkeit ihrer Vorhersagen zu bewundern. Wenn es trotzdem Leute gibt, zu denen der Chronist gehört, die gerne in den Aufzeichnungen alter Kalendermacher, wie im „Hundertjährigen Kalender" usw. schmökern, so beweist das einmal mehr, daß die Romantiker nicht aussterben. Und ist es nicht schön, sich vorzustellen, daß der November-Donner einen guten Sommer verheißt? Freilich, bis der Sommer kommt, wird der November-Donner in dieser mehr als schnelllebigen Zeit längst vergessen sein . . . oes.

Hofweier schlug Tabellenführer

Hofweier — 1844 Freiburg 9:6

(fl) Das wichtigste Spiel in der Handballklasse Süd ist entschieden. Hofweier hat durch eine hervorragende Gesamtleistung den Tabellenführer 1844 Freiburg verdient mit 9:6 geschlagen. Trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse zeigte Hofweier ein Spiel, das an Technik, Schnelligkeit und Ballsicherheit kaum mehr überboten werden konnte. Schon in den ersten Spielminuten war zu erkennen, daß sich Hofweier viel vornahm. Es brachte des Gegners Tor oft in Bedrängnis. In der dritten Minute jedoch wurde den Gästen ein 13-m-Strafwurf zugesprochen, den der gefährliche Schütze Mozert ausführte, doch Ginz im Hofweierer Tor machte diesen plazierten Schuß durch eine prächtige Leistung zunichte. Besser machten es die Gastgeber, die in der 6. Minute ebenfalls einen 13-m-Strafwurf durch den Linksaußen zum 1:0 verwandeln konnten. Das Spiel war weiterhin sehr schnell. Besonders die Einheimischen waren den Gästen an Kondition und Ballsicherheit klar überlegen. Hofweier war im folgenden Verlauf einwandfrei die bessere und überlegenere Mannschaft. Es war bewundernswert, wie die Einheimischen trotz schlechten Bodenverhältnissen kombinierten, wobei die Ballsicherheit besonders hervorstach. Insbesondere der Sturm war hingegen der vergangenen Spiele kaum wiederzuerkennen. Die gefürchtete Freiburger Hintermannschaft war diesem schnellen Spiel der Einheimischen einfach nicht gewachsen. So ging das Halbzeitresultat von 6:2 vollkommen in Ordnung. Zu Beginn der zweiten Hälfte warf Freiburg alles nach vorne und schuf gefährliche Situationen vor dem Tor der Einheimischen. Die Hintermannschaft blieb in dieser Drangperiode jedoch Herr der Lage. Durch einen schnellen Durchbruch der Gastgeber konnte das Resultat auf 7:2 erhöht werden. In den weiteren Spielphasen der zweiten Hälfte war der Kampf etwas ausgeglichener, wobei beide Mannschaften abwechselnd zu Erfolgen kamen. Beim Stande von 9:6 wurde das Spiel von dem einwandfrei amtierenden Schiri aus Karlsruhe abgepfiffen. Ein glückliche Hofweierer Spieler verließen das Spielfeld. Die Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Einen hervorzuheben, hieße den anderen zurücksetzen.

Schneller und fairer Kampf

TuS Schutterwald — FC Freiburg 1:4 (0:2)

(lb) Bei nicht gerade idealen Bodenverhältnissen lieferten sich beide Kontrahenten einen schnellen und fairen Kampf. Die Gäste traten mit ihrer bekannten Elf an und zeigten ein schönes Spiel. Der linke Flügel mit dem ehemaligen Torhüter Schulenburg war der Motor der Gäste. Er war es auch, der öfters sehr gefährlich vor dem Tor der Einheimischen auftauchte. Hätte Herrmann im Tor nicht einen Glanztag gehabt, so wäre die Tordifferenz wesentlich niedriger ausgefallen. Die Einheimischen waren gegenüber dem Vorsonntag nicht in derselben guten Verfassung. Viele Chancen ließen sie durch unüberlegtes Zuspiel aus. Es hatte den Anschein, daß sich die Einheimischen nicht ganz ausgeben wollten. Denn als sie nach 25 Minuten Spielzeit bereits 5:0 führten, steckten sie einen Zahn zurück. Ein 13-Meter, von Schulenberg geworfen, verhalf den Gästen zum einzigen Gegentreffer in der ersten Halbzeit. Auch nach der Pause ließen sich die Einheimischen das Heft nicht aus der Hand nehmen. Als Zind I auf 7:1 erhöht hatte, kamen die Gäste durch einen erneuten 13-Meter auf 7:2 heran. Gerade in dieser Spielphase hatten es die Einheimischen in der Hand, das Ergebnis weiter zu erhöhen. Wenn es nur zu zwei Toren gereicht hatte, so mag die Schuld an dem glitschigen Ball gelegen haben, den man kaum unter Kontrolle halten konnte. Als die Gäste noch zweimal erfolgreich sein konnten, stellte Junker I mit dem 10. Treffer den überlegenen Sieg fest. Für den nicht erschienenen Verbandsschiedsrichter leitete Schiedsrichter Bruder (Schutterwald) peinlichst genau. Die Tore für Schutterwald schossen: Junker I 4, Junker II 1, Zind I, Zind II und Heuberger je 1.

Ringen:

Hoher Ringersieg Urloffens

Urloffen II — Altenheim 6:2

(f) Altenheims Mannschaft, die sich in der Urloffener Sporthalle der einheimischen zweiten Garnitur zum Verbandskampf stellte, unterlag zwar 6:2; doch waren die Leistungen der Gäste besser als das Ergebnis besagt. Die Kämpfe leitete Kampfrichter Wieber, Lahr.

Fliegengewicht: Der Kampf zwischen dem jugendlichen Kiefer (U) und König (A) wurde auf der Waage entschieden, da der Altenheimer Uebergewicht hatte. Im folgenden Freundschaftskampf wurde König durch Hüftschwung nach drei Minuten Sieger.

Bantam: Einen harten Kampf lieferten sich R. Stöckel (U) und Zimmermann (A), den der Urloffer in der 6. Minute durch Kopfdrehgriff für sich entscheiden konnte.

Federgewicht: In einem nicht minder zähen Kampf zwischen Hertig (U) und Gänsmantel (A) konnte der Einheimische nach 6 Minuten durch Schulterdrehgriff siegen.

Leichtgewicht: Spengler (U) brachte Waldmann (A) mehrmals in heikle Lagen. Nach fünf Minute dominierte Spengler durch Nackenhebel.

Im **Weltergewicht** sah man zwischen Hertig (U) und Speck (A) einen ausgeglichenen Kampf, bei dem der Altenheimer in den letzten Minuten tonangebend war. Hertwig wurde nach 15 Minuten zum Punktsieger erklärt.

Im **Mittelgewicht** kämpfte der wendige Sauer (U) gegen Uebel (A) überlegen; doch in der Bodenrunde unterlag er nach 8 Minuten durch Nackenhebel.

Im **Halbschwergewicht** entging der routinierte Baumgärtner (A) gegen Sester (U) in der 9. Minute knapp einer Niederlage; doch mußte sich der Urloffer nach 10 Minuten durch Hüftzug beugen.

Im **Schwergewicht** zeigte sich Ernst Leible (U) gegen Fink (A) überlegen. Er brachte den Altenheimer in der Bodenrunde nach 9 Minuten durch Untergriff auf die Schulter.

Aus dem Harmersbachtal

Vortragsabend im Volksbildungswerk

Zell a. H. (s). Im Jugend- und Volksbildungswerk sprach der Erfinder der V 2, Dipl.-Ing. Rudolf Nebel, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft über das aktuelle Thema „Vorstoß in den Weltenraum". An Hand von Lichtbildern und Formeln wußte der Redner in besonders fesselnder Weise über die Entwicklung des Raketenfluges und damit die Erforschung des Weltenraumes und der Raumschiffahrt zu berichten. Wenn vor Jahren eine Fahrt etwa zum Mond noch als Utopie erschien, so darf diese nach dem heutigen Stand der Wissenschaft im Laufe der nächsten Jahrzehnte als durchaus möglich betrachtet werden.

Die erste Narrensitzung

Zell a. H. (s) Heute, Dienstag, 11. November, findet wie üblich die erste öffentliche Narrensitzung statt und zwar diesmal im Bahnhof-Restaurant.

Das Programm am Volkstrauertag

Zell a. H. (s). Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Schwab wurde dieser Tage im Rathaussaal in Anwesenheit des Ortsbeauftragten des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, der Geistlichen beider Konfessionen, der Vertreter der Gewerkschaften, der örtlichen Vereine und Wohlfahrtsorganisationen, die Ausgestaltung des am 16. November abzuhaltenden Volkstrauertages besprochen. Danach soll zusammen mit den Nachbargemeinden Ober- und Unterentersbach am Sonntagvormittag um 11 Uhr im „Badischen Hof" eine Gedenkfeier stattfinden; voraus geht eine gemeinsame Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal im Wiesenwald.

Erste Stelle im Schuldienst

Niederschopfheim (b). Frl. Elsbeth Lögler von hier, die in Gengenbach das Lehrerinnenexamen machte, erhielt nun zur vorübergehenden Verwendung eine Stelle an der Volksschule in Heuchlingen bei Schwäbisch-Gmünd. Wir wünschen ihr volle Befriedigung und viel Erfolg in ihrem Beruf.

Keine Sterbefälle im Oktober

Niederschopfheim (b). Einträge beim Standesamt im Oktober: Geburten: Harald, V.: Theodor Gallus, Lok.-Heizer, Barbara, V.: Heinrich Ehret, Lok.-Heizer; Anneliese, V.: Karl Gengenbacher, Hilfspostschaffner; Roland Peter, V.: Hans Albin Gnädig, Automechaniker. — Eheschließungen: Edwin Schaub, Bahnarbeiter und Anna Klara Strubinger. — Sterbefälle: keine.

Neue Landwirtschaftsschule

Haslach i. K. Die Einweihung der neuerbauten Kreislandwirtschaftsschule in Haslach am Samstag bedeutete für den Kreis Wolfach und seine vorwiegend bäuerliche Bevölkerung ein großes und festliches Ereignis. Mit der Schlüsselübergabe an den Leiter der Schule, Regierungslandwirtschaftsrat Fischer, wurde eine Entwicklung abgeschlossen, die im Jahre 1926 aus primitivsten Anfängen heraus nun mit dem Bau dieser schönen, zweckvollen Schule zu einem vorläufigen stolzen Abschluß gebracht wurde. Der bäuerlichen Landjugend ist mit dieser modernen Schule eine ausgezeichnete Möglichkeit gegeben, sich in ernster, gewissenhafter Arbeit auf ihren schweren Lebensberuf vorzubereiten und sich jenes Wissen anzueignen, das im Verein mit praktischer Erfahrung und sinnvoller Nutzung notwendig ist, wenn die Arbeit Erfolg und Segen bringen soll.

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: Adolf Kimmig
Verantwortliche Redaktion: Adolf Kimmig (Politik); Franz Josef Mayer (Badner Land); Karl Gies (Kultur, Unterhaltung und Heimatbeilage); Alois Hörth (Sport); Herbert Buhles (Allg. Beilagen); Walter Pichert (Landw. Beilage); Heimatteil: Dr. Alfred Galler.
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg
Für unverlangte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt Karten

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Hermann Isenmann

Lok.-Führer i. R.

ist unerwartet rasch im Alter von 77 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Offenburg, den 9. November 1952.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen:
Frau Margarete Isenmann, geb. Ersig

Beerdigung am Donnerstag, den 13. November 1952, um 14 Uhr.

Das Schicksal nahm heute meinen innigstgeliebten, guten, edlen Mann, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Baptist Wiedemer

im Alter von 48 Jahren von uns.

Appenweier, den 8. November 1952.
Bahnhofstraße 14

In tiefer Trauer:
Berta Wiedemer, geb. Wiedemer
Mutter: **Franziska Wiedemer**,
geb. Lechleiter
und Anverwandte

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. November 1952, um 15 Uhr, statt.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Näger

geb. Klein

nach schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Rammersweier, den 9. Nov. 1952.

In tiefer Trauer:
Karl Näger und Angehörige

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 8.30 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Todesanzeige

Wohlvorbereitet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschied heute morgen mein lieber Gatte, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Männle

Landwirt

im Alter von 44 Jahren.

Ebersweier, den 10. Nov. 1952.

In tiefer Trauer:
Maria Männle, geb. Seckinger
und Kinder
Agnes Männle, geb. Heitz
und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Nov., um 9.30 Uhr statt.



Mein Chef verbot mir

den Umgang mit Seifenlauge, Chemikalien Säuren und Salzen, weil meine Hände stets entzündet waren. Schließlich aber gab er mir **Klosterfrau Aktiv-Puder:** nach kurzer Behandlung trat Besserung ein. Wir waren von dem Erfolg verblüfft. Jetzt hat auch mein Vater, — ein aktives Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes — den **Aktiv-Puder** in seinen Verbandskasten aufgenommen und empfiehlt ihn allen Kameraden!" So schreibt Frl. Christa Ilkenhaus, Westhofen, Wiesenstr. 6. **Immer wieder wird es bestätigt: Klosterfrau Aktiv-Puder ist der große Fortschritt zur Pflege der Haut.**

Aktiv-Puder, Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apoth. u. Drog. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Brüchiges Haar - Diplona hilft

BURG-DROGERIE
Offenburg — Hauptstraße 17

Ein Leben ohne Rheuma, ohne Gicht

ist nur wenigen beschieden. Mit Carmol, dem zehnfach konzentrierten Karmelitergeist, dessen Grundlagen die naturreinen Wirkstoffe von 10 Heilpflanzen bilden, können rheumatische Schmerzen wirksam beseitigt werden. In Apotheken und Drogerien ab DM 1.50. **Oft hilft schon eine Einreibung mit Carmol.**



AUTO-REIFEN
mit
Schneeprofil
runderneuert
Reifen Dinser
Offenburg, Okenstraße 101

AMTLICHE BEKANNTMACHUNG

Oeffentliche Zahlungserinnerung

Wir erinnern hiermit an die Zahlung der am 15. d. Mts. fälligen 3. Rate der Grundsteuer und Grundstücksabgaben für das Rechnungsjahr 1952, sowie der 4. Vorauszahlungsrate der Gewerbesteuer 1952.

Gleichzeitig wird auf die Entrichtung der an Martini fälligen Pachtzinsen, der bereits verfallenen Steuern, Gas- und Wassergelder, Mietzinsen, Krankenhauskosten, Schulgelder für die Höheren Schulen, Handwerkskammerbeitrag usw. hingewiesen.

Rückständige Beträge werden unter Berechnung der Kosten und bei Steuern zuzügl. des gesetzlichen Säumniszuschlages eingezogen.

Offenburg, den 11. November 1952.

Bürgermeisteramt der Stadt Offenburg
Stadtkasse

Gymnasiumschüler sucht

Beschäftigung

(nachm.) in Betrieb o. s. Zu erfr. unt. 23-488 in der Gesch.

Die Stadt Offenburg

veranstaltet als einmaliges
Gastspiel des Theaters der Stadt B.-Baden
am Mittwoch, den 12. November 1952, 20 Uhr, in der Stadthalle Offenburg

„Der Richter von Zalamea"

Schauspiel in 3 Akten (7 Bilder)
von Calderon de la Barca
Freie Uebertragung und Regie: Dr. Viktor Warnitz — Bühnenbilder: Heinz Küpferle
Bühnenmusik: Erwin Amend — Kostüme: Katrin Wille
Karten von DM 1.20 bis DM 4.00
Allgemeiner Kartenvorverkauf im Europahaus, Offenbg., Hauptstr., Tel. 1941 u. 1131

3. Pflichtvorstellung für Abonnenten

Saalöffnung: 19.15 Uhr

Am Sonntag, den 16. Nov. 1952, 15.30 Uhr, in der Hl. Kreuz-Kirche Offenburg

Wolfgang Amadeus Mozart

Requiem

für Soli, Chor und Orchester
(Wiederholung)

Ausführende:
Ursula Buckel (Konstanz) Sopran
Luise Richartz (Frankfurt) Alt
Herbert Hess (Frankfurt) Tenor
Fritz Krehl (Offenburg) Baß
Kirchenchor zum Hl. Kreuz, Offenburg
Orchesterverein Offenburg

Leitung: Joseph Maria Fasbender

Das Programm zu 1.50 DM berechtigt zum Eintritt. Programmvorverkauf im Europa-Haus, Offenburg, Hauptstraße, Tel. 1131.

Kaffee-Service
für 6 Personen
DM **19.75**
Weisser
Hauptstraße 56

Gasthaus Sonne
ZELL-WEIERBACH

Heute Dienstag, 11.11.
ab 20 Uhr
TANZ
Fastnachtseröffnung

Kapelle Golling
11 Uhr 11

Fahrgelegenheit mit dem „Sonnenblitz" Telefon 1415



Reste
in
Flanell
und
Finette
Schilling
Hildastr. 5

Fuchs
Elektrogeräte
Installationen
Metzgerstr. 1
Telefon 1660

Durch Werbung und Marke bereits bekannte Fabrik in Unterwäsche, Strümpfen (u. a. Perlon-Sez.) sucht

Vertreterin

für Privatverkauf. Keine Alltagsvertretg. Eine fabelhafte Kollektion, einzigart. Verkaufsbedingungen, daher gute Umsatzmöglichkeit trotz aller Konkurrenz. Talentierte Anfängerin wird eingearbeit. Zuschr. unt. 10-771 an die Gesch.

Jung. strebsamer Kaufmann

für Büroarbeiten und Verkauf in ausbaufähige Stellung gesucht. Maschinenschreiben und etwas techn. Verständnis erford. Eintritt baldmöglichst. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 8-720 an die Geschäftsstelle

---

Verkäufe

Wintermäntel

Schifferklavier, Akkordeon, Geige, billigst 14-161
Offenburg Kittelgasse 2

---

2 neuw. Geländereifen

Größe 5.00 x 16 abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 8-719 in der Geschäftsstelle.

Jüng. ehrl. Mädchen

tagsüber für Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfr. unt. Nr. 8-718 in der Geschäftsstelle.

Guterh. Skistiefel

Gr. 38, zu verkaufen. Anzusehen, Offenburg Schanzstr. 6 III. 7-425

---

1 Paar Ski

1,70 m, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2-865 in der Geschäftsstelle.

Heimkino

(Projektor) 16 mm, neu, preiswert zu verkaufen. 18-573
Offenburg, Kohlerstr. 34 I l.

Neuer Elektromotor

2 PS, 1.5 KW, umständehalb. zu verkaufen. Zu erfr. unt. Nr. 1-208 in der Geschäftsst.

Vermietungen

Werkstätte

in zentraler Lage in Offenburg auf 1. Januar 1953 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 16-345 an die Geschäftsst.

Möbl. heizb. Zimmer

an berufstät. sol. Herrn zu vermieten. Zu erfr. unt. Nr. 19-185 in der Geschäftsstelle.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht

leeres Zimmer

evtl. mit Küchenbenützung auf sof. od. 1. Dez. Angeb. unt. Nr. 23-489 an die Gesch.

Tiermarkt

Jähriges Rind

Tbc-frei, zu verkaufen. Reichenbach b. Gengenbach. Haus 26 19-186

Kaufgesuche

20 - 25 Zentner Heu

zu kaufen gesucht. 10-772
Rammersweier, Haus 227

FILME

Lichtspiele „Drei-Könige" Offenburg

Dienstag u. Mittwoch jeweils 18.15 und 20.30 Uhr, Mittwoch **Schüler-Vorstellung** 16 Uhr

Die Vier im Jeep

Ein Film der Menschlichkeit
Ausgezeichnet mit dem „Goldenen Bären" der Stadt Berlin.

Voranzeige

Nur 1 Tag, **Donnerstag**
18.15 und 20 Uhr
C. B. De Milles Meisterwerk

Im Zeichen des Kreuzes

Ein Film von höchstem menschlichen u. geschichtlichem Werte.
Sichern Sie sich im Vorverkauf — jeweils ab 17 Uhr — einen guten Platz.

Nikolaus kommt

auf Wunsch und Bestellung in dein Haus. Adresse unter Nr. 16-346 in der Gesch.

Uebernehme schriftliche

Heimarbeiten

Schreibmasch. vorh. Ang. unt. Nr. 16-347 an die Gesch.

Park-Lichtspiele Offenburg

Dienstag und Donnerstag 18 u. 20.30 Uhr, **Mittwoch nur 20.30 Uhr**

Die Sensation der Internationalen Festspielwochen - preisgekrönt in Cannes und Berlin
Der herrlichste Husarenstreich der Filmgeschichte

Fanfan der Husar

Der witzigste Abenteurerfilm der Welt! Parole der Presse aller Länder: „Hingehen!"

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Dienstag 18 u. 20.30 Uhr, **Mittwoch nur 18 Uhr im Park**, da Stadthalle geschlossen, Donnerstag nur 18 Uhr

Spannung u. Sensationen Kampf und Verfolgung, Verzweiflung, Tod und Verbrechen

Skandalblatt

Stellenangebote

Putzfrau

für Büroräume täglich morgens gesucht. Zu erfr. unt. Nr. 10-770 in der Gesch.

Putzfrau

die an pünktliches Arbeiten gewöhnt ist, zum Büroreinigen (abends zwischen 18—20 Uhr) sofort gesucht. Schriftl. Bewerbung unter Nr. 23-486 an die Geschäftsstelle.

Jüng. Bäckergehilfe

mit Konditoreikenntnissen, sofort gesucht.
Jos. Bitterwolf, Bäckerei - Café
Offenburg, Gerberstr. 38

Neue Existenz.

Gut eingef. Vers.-Ges. sucht zum Ausbau ihrer Org. einige

Damen und Herren

für d. Außendienst mit Unterstütz. von neuz. Werbehilfsmitteln. Gründl. Einarbeit wird zugesichert. Wir bieten Fahrtspesen u. Höchstprovision. Bei Eignung Festbezüge. Ang. unt. Nr. 23-487 an die Geschäftsstelle.

Fachleute

aus der ganzen Welt sehen in der Werbung eine bedeutende Wirtschaftsfunktion und Wirtschaftsaufgabe. In der Zeitungsanzeige erkannten sie das rationellste Werbemittel.

Verloren

Blaue Mappe m. Inhalt

in der Friedrichstr. **verloren.** Abzugeben auf dem Fundbüro Offenburg.

Besser aussehen

werden Ihre Holzböden nach der Pflege mit KINESSA - Holzbalsam. Sie glänzen dann schön in den leuchtenden Farben (eichengelb, mahagoni, nußbraun), und außerdem gibt es viel weniger Staub in der Wohnung.

KINESSA
HOLZBALSAM

Val. Oesterle, Steinstraße 17
Ortenberg: W. Giesser, Inh. B. Braun
Ohlsbach: A. Suhm
Nußbach: K. Lebfromm
Appenweier: G. Lauber
Jengenbach: Drogerie Schirrich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg